Aus Stadt und Land

Der Kreisbeauftragte für das KWHW dankt

allen mitwirkenden Helfern und Helferinnen des WHW-Winterfestes.

Das herrliche Fest der Volksgemeinschaft des Kreises Emmendingen steht noch in aller Erinnerung mit seinen gebotenen Unterhaltungsmöglichkeiten, denn ein schöner Betrag konnte dem Kriegswinterhilfswerk dank dem zahlreichen Besuch des Winterfestes und der großen Beteiligung der Bevölkerung am Wunschkonzert zugeführt werden. Mein besonderer Dank gilt aber allen Helfer und Helferinnen, welche die Möglichkeit zur Durchführung des Winterfestes mit Wunschkonzert geschaffen haben. Täglich waren Helferinnen der NS-Frauenschaft und des Deutschen Roten Kreuzes tätig, während Helfer der DAF und verschiedener hiesiger Vereine sich ebenfalls in den Dienst der Gemeinschaft stellten. Keine Mühe scheuten aber auch die hiesigen am Wunschkonzert beteiligten Musik- und Gesangvereine sowie Solisten mit Begleiterin und Ansager. Auch diese haben durch ihre Mitwirkung an der Gestaltung eines genußreichen Abends mitgeholfen. All diese unbekannten Helfer und Helferinnen haben durch ihren Einsatz bewiesen, daß sie unserem herrlichen Führer treue Gefolgschaft halten und bereit sind, wenn sie die Gemeinschaft ruft, dem Rufe zu folgen. Der schönste Dank für die geleistete Mitarbeit sei aber die Gewißheit, daß das Winterfest des Kriegs-WHW verbunden mit Wunschkonzert in Emmendingen ein kleiner Beitrag an die herrlichen Aufgaben des Winterhilfswerkes und der NS-Volkswohlfahrt geleistet und an der Bewältigung dieser Aufgaben mitgeholfen hat. Unzählige Mütter und Kindererholungsheime der NSV im Reichsgebiet, wie Kindertagesstätten etc. sowie Leistungen des DRK zu heutigen Kriegszeiten beweisen den Einsatz der im Kriegswinterhilfswerk aufgebrachten Mittel und anerkennen manch unbekannte frohe Kinderaugen die Arbeit dieses großen sozialen Hilfswerks.

V. Böhringer
Kreisbeauftragter für das KWHW.

* **Emmendingen**, 16. Febr. Am Mittwoch, den 14. ds. Mts., hielt die Kreisbauernschaft für die Ortsbauernführer, Ortshofberater, Bürgermeister, Hoheitsträger und Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften des Wirtschaftsberatungsbezirkes Hochburg im Löwensaal in Emmendingen eine Schulungstagung ab. Kreisbauernführer Schneider-Königschaffhausen begrüßte die zahlreich Erschienenen und wies darauf hin, daß heute alle Arbeit von den kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten geleitet werden muß. Das erste Referat hielt hierauf der Beratungsleiter des Ernährungsamtes Freiburg, Oekonomierat Mauch, über den Arbeitseinsatz in der heutigen Kriegszeit, wobei er zeigte, wie die zuständigen Stellen bemüht sind, den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu beheben, so durch Beurlaubung einberufener Landwirte wie insbesondere durch ausländische Landarbeiter. Der zweite Referent, Dr. Sandkühler-Freiburg, sprach über „Stand der Düngung im Beratungsbezirk Hochburg u. Anregungen für die Kriegswirtschaft" und erklärte, wenn es in diesem Krieg der Nerven und Brotversorgung infolge des Fehlens genügender Düngermengen auch nicht möglich sei, die Erträge zu steigern, so müsse doch mindestens der Durchschnitt der letzten fünf Jahre gehalten werden. Ueber den Stand der Düngung im Bezirk konnte er die Mitteilung machen, daß die Gemeinde Teningen hier weitaus an der Spitze steht und der Düngemittelverbrauch hier dem Bodenbedürfnis im Landesdurchschnitt annähernd entspricht. In der Aussprache äußerte sich Generalsekretär Wirts-Freiburg über Kreditgewährung beim Düngerbezug. Landwirtschaftsassessor Dietz-Hochburg bezeichnete einen Düngemittelaufwand von 40 bis 50 RM pro Hektar als mittelmäßig. Die Nachmittagstagung wurde mit der Vorführung des Filmes „Die Not, eine Quelle der Kraft", der vor allem den Zwischenfruchtbau behandelte, eröffnet. So wie unsere Vorfahren von der Brache zum Feldfruchtbau übergehen mußten, um die sich mehrende Bevölkerung zu ernähren, muß heute überall, wo noch nicht geschehen, der Zwischenfruchtbau eingeschaltet werden. Anschließend sprach Sachbearbeiter Drescher-Freiburg über die Marktordnung im Kriege, wobei er ausführte, daß die Anordnungen über die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Erzeugnisse strikte durchzuführen sind. Zur Erfassung der Eier sind in allen Ortschaften Eiersammelstellen zu errichten. Anschließend hielt Landwirtschaftsassessor Dietz-Hochburg das letzte Referat über „Kriegswirtschaftliche Maßnahmen zur Sicherung der Landbewirtschaftung". Aus der Fülle seiner Ausführungen sind zu nennen: Steigerung des Getreideertrages durch entsprechende Düngung, Deckung des Eigenfutterbedarfes, bei Fehlen eines Silos Errichtung behelfsmäßiges Silogruben, Anbau der gehaltreichen Zuckerrübeen, Stärkung des Ölfruchtanbaues durch Anbau von Raps bzw. Mohn (Weihenstephan oder Hoheiheimer), Erweiterung des Flachsanbaues u. a. Im Weiteren sprach er über die Anordnung zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes durch den Chef der Zivilverwaltung. In seinem Schlußwort wies der Kreisbauernführer die anwesenden Bürgermeister und Hoheitsträger darauf hin, daß es gelte, bei dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften auch jene Bevölkerungsteile zur Mitarbeit heeranzuziehn, die die Unterstützung durch die NSV als selbstverständlich hinnehmen, soweit sie noch arbeitsfähig sind. Weiter ersuchte er sie, bei der Durchführung der kriegswirtschaftlichen Anordnungen nicht zu engherzig, aber auch nicht zu nachsichtig zu verfahren, um Mißstände zu vermeiden. Mit dem Gruß an den Führer fand die lehrreiche Tagung ihren Abschluß.

— **Gebt dem WHW auch alte Münzen!** Anläßlich des Tages der deutschen Polizei weist das Kriegs-WHW darauf hin, daß bei allen Sammlungen neben den gültigen Münzen und Geldscheinen auch alle außer Kurs gesetzten in- und ausländischen Münzen, Gedenkmünzen, Plaketten, Prägemarken usw. als Spende entgegengenommen werden. Sie werden umgehend ihrer rohstoffwirtschaftlichen Verwertung zugeführt. Es ergeht die Aufforderung an jeden Volksgenossen, seinen Schreibtisch oder Schrank daraufhin durchzusehen und diese für ihn meist wertlosen Münzen bereitzuhalten. Auch eiserne Kriegsmünzen, Aluminiumgeld, Messing- oder Bronzemünzen der Kriegs- und Inflationszeit kommen für diese Sammlung in Frage. Ebenfalls sollen ausländische Münzen, die häufig als kleine Beträge übrig bleiben und die wegen ihrer Geringfügigkeit nicht eingewechselt wurden, abgegeben werden. Neben den Sammlern nehmen auch alle Dienststellen des WHW solche Spenden entgegen.

⊙ **Malterdingen**, 15. Febr. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnten die Eheleute Friedrich Storz, Forstwart a. D., begehen. Storz ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig, dagegen litt seine Frau an die 20 Jahre an Gicht. Leider wurde sie acht Tage später am letzten Sonntag unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Der Gesangverein „Eintracht" ehrte sie durch zwei Lieder.

:-: **Niederhausen**, 14. Febr. (Eintopfsammlung.) In unserer Gemeinde wurde bei der letzten Eintopfsammlnug der bisher höchste Betrag von RM 143,40 erzielt. Den Spendern und Sammlern gebührt herzlicher Dank.

Kreisparole

Deutsches Jungvolk — Fähnlein 34/169.

Das gesamte Fähnlein 34/169 tritt am Sonntag, den 18. Februar, um 10 Uhr vormittags am kl. Heim an. Tadellose Uniform.

Der Fähnleinführer.

Die Toten aus Oberbaden

Buggingen: Anna Maria Dellenbach (75). — **Freiburg:** Anita Schwab, Maria Sütterle, Gertrud Roman geb. Veit (20), Gerhard Spitz (35). — **Gresgen:** Kath. Magdalena Asal (78). — **Löffingen:** Alfred Geiger (31). — **Radolfzell:** Stefanie Kopp (62), Karl Peduzzi (61). — **St. Georgen:** Anna Maria Obergfell (73). — **Waldkirch:** Magdalena Köchlin.

Filmschau

Die Reise nach Tilsit

ist ein Veit Harlan-Film der Tobis wie „Jugend" — „Verwehte Spuren" — „Das unsterbliche Herz" — wieder ein nachhaltiges, ergreifendes filmisches Erlebnis. Frei nach Sudermanns gleichnamiger Novelle hat Harlan seinen Stoff gestaltet. Im Film erleben, im Gegensatz zur epischen Vorlage, Menschen unserer Zeit das ergreifende Schicksal eines tragischen Ehekonfliktes.

Ein Volk hilft sich selbst
Kriegswinterhilfswerk

Küchenzettel für morgen

Samstag: morgens: Kinder: Kakao und Marmeladebrötchen; Erwachsene: Malzkaffee, Vollkornbrot, Butter, Marmelade. — mittags: Rindfleischbrühkartoffeln, Aepfel. — abends: vom Rindfleisch je eine Scheibe Zwiebelfleisch, Kartoffelblättchen in hellem Kräuterbeiguß.

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben
Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen.

Zentral-Theater Emmendingen
Freitag, 16. Febr., 8 Uhr bis einschl. Montag
Kristina Söderbaum
Fritz van Dongen
in einem erschütternden Liebesroman dreier Menschen 5441
Die Reise nach Tilsit
Frei nach Hermann Sudermanns Meisternovelle
Ein packendes Ehedrama, mitreißend gestaltet und überwältigend, eindrucksstark dargestellt. Die unglückliche Liebe eines jungen Fischers zu einer schönen fremden Frau, die leidenschaftlich fordernd in seine Ehe einbricht. Seelenkampf und Herzensnot zweier junger Eheleute und die schicksalshafte Lösung des großen Konfliktes.
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Statt Karten

Unser liebes Mütterlein

Christina Baumgärtner
geb. Böcherer

ist im Alter von nahezu 66 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen.

Wir haben sie in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

Für die erwiesene Teilnahme Allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Schmitthenner für seinen trostreichen Zuspruch.

Emmendingen, 16. Februar 1940
Bocherorstraße 24 5449

In tiefem Leid:
Frau Emma Koehnlein geb. Baumgärtner
Bertl Baumgärtner

Verkäufe

Neues 5448
Zimmer-Büfett
Eiche mit Nußbaum und 2 Bettstellen billig zu verkaufen
Lammstr. 25
Emmendingen
Eingang von der Landvogtei

Inserate helfen kaufen und verkaufen!

Klavier
für 100.— Mk. zu verkaufen. Eilt!
Emmendingen
Karlfriedrichstr. 13

Tiermarkt

Eine 5445
Kalbin
39 Wochen trächtig (Wälderschlag) zu verkaufen
Haus Nr. 42
Bahlingen

2 Läufer-Schweine
zu verkaufen
Haus Nr. 212
Ottoschwanden

die Kleinanzeige sucht und findet

Eine 5439
Nutzkuh
38 Wochen trächtig mit dem 2. Kalb. zu verkaufen.
Haus Nr. 105
Weisweil

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, gefl. darauf achten zu wollen, daß
Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung
aufgenommen werden können.
Zahlung erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle.

Jüngerer
Buchhalter
im Lohnwesen erfahren, zum baldigen Eintritt
gesucht 5444
Klosterbrennerei
Erste Badische Wein- und Edelbranntweinbrennerei A.-G.

Ihre Druckarbeiten..
immer beim Fachmann bestellen und Sie werden stets zufrieden sein. — Unsere modernen Schriften werden Ihrer Drucksache ein wirkungsvolles und zugleich vornehmes Gepräge geben. Machen Sie einen Versuch! Ruf 303
Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen Karlfriedrichstr. 11. Fordern Sie Vertreterbesuch

Wer die Nase schont
und durch den Mund atmet, der leidet am meisten unter Husten. Ihm hilft das bekannte Husta-Glycin. Es lindert, der Schleim löst sich und der Husten hört auf. Ein Versuch davon überzeugt Sie. Flasche 60 ccm 1.- Mark.
Drog. W. Reichelt, Adolf-Hitler-Platz

Schwarzwaldverein
Zweigverein Emmendingen
Am Sonntag, 18. Febr.
Wanderung ins Tal
Abmarsch 10 Uhr vom Stadtgarten. Rucksackverpflegung od. Fleisch- und Brotkarten mitnehmen. 5447
Der Vorsitzende.

HIPP's die leichtverdauliche Säuglingskost Paket 90 Pfg.
In Apotheken und Drogerien

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei
Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Drogerie W. Reichelt

Ohne Zeitung ein halber Mensch

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 13.— RM. ohne Postgebühr
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 41 **Emmendingen, Samstag, 17. Februar 1940** **75. Jahrgang**

„Jeder Hektar muß ausgenutzt werden"

Generalfeldmarschall Göring gab die Parole für die Erzeugungsschlacht 1940

DNB Berlin, 16. Febr. Generalfeldmarschall Göring sprach Donnerstagabend über alle deutschen Sender zum deutschen Landvolk über die Aufgaben der Landwirtschaft bei der Frühjahrsbestellung und über damit zusammenhängende Fragen der Volksernährung. Er würdigte zunächst die außerordentlichen Leistungen, die die deutsche Landwirtschaft seit 1933 unter nationalsozialistischer Staatsführung und dank vorbildlicher weitschauender Bauernpolitik mit ständig wachsenden Erfolgen vollbracht hat. Er gedachte dabei der Schwere des landwirtschaftlichen Berufes und insbesondere der hohen Verdienste, die sich die deutsche Landfrau in entbehrungsreicher Arbeit gerade jetzt im Kriege erworben hat.

„Hunderttausende von Bauern, Landwirten, landwirtschaftlichen Betriebsführern und Arbeitern", so führte der Generalfeldmarschall aus, „sind bei Kriegsausbruch zu den Fahnen geeilt. Wie konnte das auch anders sein. Denn nach bester deutscher Tradition ist ein guter Bauer auch immer ein tapferer Soldat gewesen. Die zurückbleibenden Männer mußten doppelt und dreifach arbeiten. **Viele deutsche Landfrauen haben den Bauern und manchen Landarbeiter ersetzen müssen. Ich habe mich selbst davon überzeugt, wie schwer es die Bauernfrau gerade in diesen Monaten des Krieges gehabt hat, oft ganz allein gestellt, ohne jede Hilfe, mußte sie Vieh, mußte sie Stall, Haushalt und alles versorgen, oft am Zusammenbrechen.** Ich habe Frauen erlebt, die schon das kommende Kind unter dem Herzen trugen und trotzdem keine Stunde von der Arbeit befreit werden konnten. Ich habe eine tiefe Hochachtung und ein heißes Dankgefühl ganz besonders den Landfrauen gegenüber in diesen Wochen und Monaten bekommen. Wenn Deutschland solche Frauen hat, dann kann und wird Deutschland niemals untergehen.

Und trotz all dieser Sorgen muß ich immer wieder aufs neue Euch bitten: Deutsche Landfrauen, haltet aus! Es ist unmöglich, alle Bauern zurückzuschicken; es ist unmöglich, euch allen eure Männer wieder zurückzuschicken zur Arbeit; und doch darf der Hof nicht versagen, er muß genau so, als wenn der Bauer daheim wäre, alles liefern, was die deutsche Ernährung braucht. Und wenn es dann sehr schwer wird, dann müssen eben rechts und links die Nachbarn zusammenstehen. Hier wende ich mich ganz besonders an die Bauernführer, wende mich aber auch draußen auf dem Land an die Ortsgruppenleiter und an die Bürgermeister. Das Schisal des Einzelnen ist auch euer Schicksal. Ihr dürft nicht achtlos an diesem Schicksal vorbeigehen. Ihr müßt euch darum kümmern, mithelfen gerade dort, wo der Bauer, wo der Mann fehlt, wo keine Knechte mehr vorhanden sind. **Dort muß eure Fürsorge einsetzen, dort müßt ihr Hilfskräfte heranschaffen und hinbringen und wenn der Nachbarhof besser gestellt ist, der Bauer zu Hause ist, vielleicht auch dieser oder jener Knecht, dann denke er nicht nur an seinen eigenen Hof, sondern dann eile er zur Hilfe, dann helfe er einer Bauernfrau, die allein steht.**

Aber noch eine Hilfe kann mobilisiert werden: Es ist die deutsche Jugend. Sie packt gern zu, wenn sie dazu aufgerufen wird. Und manche Stunde in dieser Arbeit, in dieser Hilfe für Hof und Stall ist weit besser angelegt als totes Wissen. Eine solche Schule des harten Lebens wird sich auf unsere Jugend stärker auswirken als alle andere Art der Schulung sonst. Ich hoffe und glaube, daß — dieser starke Appell, den ich mit ganzem Herzen an alle richte, nicht ungehört verhallt. Zusammenhalt in dieser schweren Zeit ist entscheidend.

Der Generalfeldmarschall wies dann darauf hin, wie dieser zähe Fleiß des Bauern dem deutschen Volke auf den entscheidenden Ernährungsgebieten, wie Getreide, Fett und Fleisch Reserven geschaffen hat, die jetzt im Kriege dem deutschen Volksgenossen die Sicherheit seiner Ernährung gewährleisten. Während diese Reserven in Silos sicher wie in Panzerschränken untergebracht sind, ruhen Englands Zufuhren — denn Vorräte haben sie ja gar keine — dank des kühnen Angriffsgeistes unserer Bomber und U-Boote „sicher" auf dem Grunde des Meeres.

„Aber, so wichtig auch die Vorräte sind", so führte der Feldmarschall aus, für die weitere Kriegsführung sich allein auf sie zu verlassen, wäre kurzsichtig und würde sich eines Tages rächen, so reichlich die Bestände auch an sich sein mögen. Weit wichtiger als aufgespeicherte Vorräte in den Silos, Lagerhäusern und Kühlräumen ist die laufende Erzeugung, sind Aussaat und Ernte. Was an Kräften in diesem deutschen Boden steckt, muß heraus, koste es was es wolle. Hier liegt deine Aufgabe, deutsches Landvolk! Sie ist groß, größer als alles, was du bisher vollbracht hast. Aber sie muß gelöst werden. Das verlangt der Führer von euch, das verlangt die Dankbarkeit, die ihr ihm schuldet, das erwartet aber auch das ganze deutsche Volk von euch. Und das seid ihr schließlich der kämpfenden Front da draußen vor dem Feinde schuldig. Sie schützt mit dem Schwerte die Heimat, sie bewahrt auch euren Hof, euren Herd, eure Wiesen und Aecker vor Krieg und Verderb. Dank den Soldaten mit rastloser Arbeit und größter Pflichterfüllung.

Auf euren Schultern, Bauern und Landwirte, Landfrauen und Landarbeiter, ruht doppelte Verantwortung. Setzt all eure Kräfte ein. Zeigt, was ihr zu leisten vermögt. Der Weg, der vor euch liegt, ist gewiß unendlich mühselig und schwer. Aber nicht allein von euch wird in der Heimat das Aeußerste an Fleiß und Mühe verlangt. Blickt doch auf die deutschen Industriereviere, erinnert euch der Stätten, wo der deutsche Bergmann sein schweres Tagewerk weit unter der Erde in Mühsal und schlechter Luft verrichtet, wo Männer von früh bis spät im Lärm der großen Industriebetriebe unter Anspannung aller Nerven und Muskeln schaffen und wirken, ununterbrochen Tag und Nacht in zwei und drei Schichten. Sie alle sind eure Kameraden und reichen euch in herzlicher Kampf- und Arbeiterverbundenheit die Hände."

Der Generalfeldmarschall gab dann eine Uebersicht über die Maßnahmen der Staatsführung, die der Steigerung der Produktionsförderung dienen sollen. Neben der notwendigen Gestellung von Arbeitskräften, der Freistellung der Betriebsführer und Fachkräfte soweit es die militärischen Belange erlauben, werden Zugkräfte — Pferde und Trecker — Saatgut und Düngemittel ausreichend zur Verfügung gestellt werden. Diese Maßnahmen sollen besonders der Intensivierung der Produktion dienen.

„Die Parole für die Erzeugungsschlacht dieses Jahres lautet: Jeder Hektar muß ausgenutzt werden. Alles ist auf Höchsterträge

(Fortsetzung nächste Seite)

Der Untergang der „Burgerdijk"

DNB. Berlin, 16. Febr. Die Versenkung des holländischen Dampfers „Burgerdijk" durch ein deutsches Unterseeboot wird in einem Teil der ausländischen Presse in unzutreffenden Darstellungen behandelt. Der Sachverhalt ist nach den vorliegenden Meldungen der folgende:

Der Dampfer kam von einem amerikanischen Hafen und wurde am Eingang des englischen Kanals von dem deutschen U-Boot angehalten. Zu diesem Zweck ist das deutsche U-Boot in der Nähe der Scilly-Inseln aufgetaucht und hat unter dem damit verbundenen Risiko die prisenrechtliche Untersuchung des Schiffes vorgenommen. Wie allgemein bekannt, sind für eine solche Untersuchung die Schiffspapiere allein nicht entscheidend, vielmehr sind neben ihnen auch andere Faktoren zu berücksichtigen, die in der deutschen Prisenordnung im einzelnen aufgeführt sind. Nach ordnungsmäßiger Durchführung des prisenrechtlichen Verfahrens erfolgte die Versenkung des Dampfers, nachdem für die Rettung der Mannschaft Sorge getragen worden war. Der Dampfer ist also weder warnungslos noch im Widerspruch zu internatioanlen Regeln, sondern nach Prisenordnung versenkt worden.

Wenn in diesem Zusammenhang die neutrale Presse den Begriff des Banngutes erörtert, so sind die Bestimmungen der deutschen Prisenordnung in diesem Punkt völlig eindeutig und entsprechend den internationalen Grundsätzen. Zum Begriff des Banngutes gehört eine feindliche Bestimmung. Diese ergibt sich aus verschiedenen Voraussetzungen. Dafür ist die in den Schiffspapieren angegebene Bestimmung keineswegs allein entscheidend. Eine Ladung, die an sich für neutralen Gebrauch bestimmt ist, kann zum Beispiel in ihrer Eigenschaft als neutrale Ladung schon dadurch disqualifiziert werden, daß sie unter dem Vorwand der Kontrolle in einem feindlichen Hafen dem Zugriff des Feindes ausgesetzt wird. Unter diesen Umständen spielt es für die Entscheidung des Falles auf hoher See keine Rolle, ob das neutrale Schiff einen britischen Kontrollhafen freiwillig aufsucht oder auf Grund eines von England ausgeübten Zwanges. Die ganze Frage hat überhaupt nichts mit der sogenannten warnungslosen Versenkung zu tun. Es wird mit ihr nur einer von verschiedenen Faktoren berührt, die für die Entscheidung wesentlich sind, ob eine Ladung Banngut ist oder nicht. Von dieser Entscheidung hängt die Zulässigkeit ab.

Die Gefahr für die neutrale Schiffahrt ergibt sich auch in diesem Fall einzig und allein aus den Anordnungen der britischen Admiralität und daraus, daß ihnen Folge geleistet wird. Die Rechtmäßigkeit der Aufbringung und der Versenkung ergibt sich aus dem Prisenrecht. Es muß den Neutralen überlassen bleiben, bei der Frage, ob ein britischer Kontrollhafen angelaufen werden soll oder nicht, die Lehre aus diesem Vorfall zu ziehen. Es kann nicht als ein Zeichen für neutrale Haltung gewertet werden, wenn ein völlig klarer Rechtsfall neutralen Zeitungen Veranlassung gibt, einseitige Vorwürfe gegen eine der beiden kriegführenden Parteien zu richten und sich die Argumente der Gegenseite kritiklos zu eigen zu machen.

Unverschämte Mißachtung der norwegischen Neutralität

durch englische Seestreitkräfte.

DNB Berlin, 16. Febr. Soeben trifft die Nachricht von einer unerhörten Verletzung der norwegischen Neutralität durch englische Seestreitkräfte ein. Der deutsche Dampfer „Altmark" teilt durch Funkspruch mit, daß der englische Zerstörer „Intrepid" versucht hat, in den norwegischen Hoheitsgewässern 200 Meter vom Land entfernt bei ihm längsseits zu gehen, um das Schiff zu kapern. Nur durch das geschickte Manövrieren des deutschen Kapitäns und das entschlossene Dazwischentreten zweier norwegischer Torpedoboote konnte im Augenblick ein brutaler britischer Neutralitätsbruch verhindert werden. Der britische Zerstörer liegt weiter auf der Lauer, um seinen Versuch zu wiederholen. Wiederum zeigt sich, wie Großbritannien bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Rechte neutraler Staaten achtet.

Wieder ein englischer Spion in Schweden verhaftet

Geheimagenten in allen großen Hafenstädten.

DNB. Stockholm, 16. Febr. In der sensationellen Spionsaffäre, bei der drei für England arbeitende Spione verhaftet wurden, ist jetzt noch eine vierte Person festgenommen worden, und zwar in Helsingborg. Der Name des Mannes wird bisher noch nicht bekanntgegeben. Es scheint festzustehen, daß die von Lindh geleitete Spionageorganisation sich über das ganze Land ausdehnte und in allen großen Hafenstädten Verzweigungen hatte.

Ausgerechnet der „Oeuvre"

Wieder einmal: „deutsche Truppenzusammenziehung gegen Schweden"

Deutsches amtliches Dementi.

DNB Berlin, 16. Febr. Die berüchtigte Pariser Lügenzeitung „Oeuvre" behauptet am 6. Febr., es werde aus Stockholm gemeldet, daß Deutschland in den Ostseegebieten gegenüber Schweden Truppen- und Kriegsmaterial zusammenziehe. Größere Einheiten seien von Bremen und Hamburg durch den Kieler Kanal nach pommerschen Häfen gebracht worden. Von neutralen Beobachtern wisse man, daß die deutsche Luftwaffe Angriffspläne in Richtung des Sund studiere.

Hierzu wird amtlich festgestellt: Da es sich bei dem „Oeuvre" um eine Zeitung handelt, die bekanntlich seit langem unter den englischen und französischen Blättern den Rekord für Lügen inne hat, sind auch diese Meldungen selbstverständlich von Anfang bis zu Ende frei erfunden und erlogen. Die Tendenz solcher sich immer wiederholender Schwindelmanöver, durch die England und Frankreich zwischen Deutschland und den nordischen Staaten Mißtrauen säen wollen, um ihre eigenen Pläne der Kriegsausweitung und der Unruhestiftung in Europa zu verschleiern, ist klar und eine deutliche Warnung an die Neutralen.

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB Berlin, 16. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

In der Nordsee untergegangen?
Norwegischer Dampfer überfällig.

DNB. Oslo, 16. Febr. Der Dampfer „Bisp" aus Haugesund, 1000 Bruttoregistertonnen groß, ist überfällig. Man befürchtet, daß er mit seiner Besatzung von 16 Mann in der Nordsee verloren ging. Die letzte Meldung von dem Dampfer datiert vom 20. Januar, als er einen britischen Hafen verließ, um nach Norwegen zu fahren.

anzustellen. Wer extensive Wirtschaft betreibt, versündigt sich am deutschen Volk.

Für die Bestellung hat auch der Reichsbauernführer bereits die notwendigen Richtlinien gegeben.

Das wichtigste dabei ist die Ausweitung des Oelfruchtanbaues. Zwar haben wir Oel- und Margarine-Reserven, die für zwei Jahre reichen mögen, aber wir müssen in die Zukunft schauen. Die Anbaufläche für Oelfrüchte muß in diesem Jahr auf mindestens 200 000 Hektar gebracht werden

Zu verstärken ist ferner der Hackfruchtanbau. Ich verlange von jedem Betrieb, daß er während des Krieges 10—15 Prozent mehr Hackfrüchte als im letzten Jahr anbaut. Dabei ist neben der Zuckerrübe der Anbau der Kartoffel und vor allem der Frühkartoffel ganz besondes zu pflegen.

Der Generalfeldmarschall behandelte dann besonders eingehend die wichtige Frage der Fettversorgung und die herbei entscheidende Rolle der Milchwirtschaft. Dazu führte er u a. folgendes aus:

Die Milchwirtschaft bedarf ganz besonderer Sorgfalt. Ich habe diese Frage mit eurem Bauernführer reichlich durchgesprochen. Wir sind uns dabei klar geworden, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit auch hier das äußerste erzeugt werden kann. Ich habe mich daher entschlossen, die von euch mit Recht vorgeschlagene Maßnahme durchzuführen, nämlich die Milchpreiserhöhung dort, wo sie unbedingt notwendig ist. Vom 11. März 1940 an soll für die Vollmilch — aber nur für die Vollmilch — nicht für die Magermilch — die an Molkereien geliefert wird, ein um zwei Pfennige erhöhter Preis je Liter ausgezahlt werden. Dementsprechend erhöht sich der Butterpreis um 20 Pfennige je Pfund. Unverändert bleibt jedoch der Preis für Magermilch und Quarg. Ich habe diesen neuen Milch- und Butterpreis genehmigt, damit ihr jetzt die Milch- und Butterproduktion steigern könnt. Eine solche Steigerung setzt bekanntlich eine Verstärkung der Futtermittelerzeugung voraus, Mehrerzeugung von Futter aber erfordert mehr Arbeit, so z. B. bessere Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden. Notwendig ist es, den Zwischenfruchtbau auszudehnen, um so in Zukunft dort, wo bisher nur eine Ernte im Jahr erzielt wurde, zwei, oder wenigstens in zwei Jahren drei Ernten zu erreichen.

Für diesen Mehraufwand bei der Futtermittelversorgung soll die Erhöhung der Milch- und Butterpreise den notwendigen Ausgleich bieten. Das ist der Zweck dieser Maßnahme. Ich will der Milchwirtschaft von nun an neue Möglichkeiten eröffnen. Sorgt dafür, daß sie ausgenutzt werden. Gerade von den großen Betrieben verlange ich, daß sie genau so, wie der Bauernhof, die Milchwirtschaft als einen der wichtigsten Zweige ihres Betriebes ansehen. Ich werde in Zukunft mir vom Reichsbauernführer melden lassen, wie gerade in den größeren Betrieben in dieser Richtung Fortschritte erzielt worden sind. In vielen Großbetrieben ist die Zahl der Kühe viel zu gering. Man hat den Milchviehbestand verringert, um Schlachtvieh zu mästen. Wir brauchen aber zur Streckung der Rationierung an Margarine-Rohstoffen zuerst Fett in Form von Butter. Fett ist in diesem Falle wichtiger als Fleisch. Fleisch hingegen liefert in erster Linie das Schwein. Außerdem erwarte ich von euch, daß ihr beim Eigenverbrauch von Milch sehr sparsam seid. Gerade von euch, dem Landvolk muß ich diese Sparsamkeit bei der Milch verlangen. Je mehr Milch ihr im eigenen Betrieb erspart, umso besser ist die Fettversorgung des deutschen Volkes gewährleistet. Ich weiß, wie hart eure Arbeit ist, wie sehr ihr der Witterung ausgesetzt seid, wie oft ihr viele Stunden auf dem Lande mehr arbeiten müßt. Ich kenne auch das Sprichwort: „Man soll dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden." Und wir wollen durchaus nicht in den Fehler des Weltkrieges verfallen wo endlich Futterrationen für eure Pferde gegeben wurden, die unter keinen Umständen ausreichen konnten, sodaß infolge geringerer Leistung der Pferde zwangsläufig die Erzeugung zurückging. Aber gerade auf dem Gebiete der von England propagierten Fettblockade müßt ihr beweisen, daß die zwei Pfennige Zulage von euch nicht als ein Geschenk aufgefaßt wird. Rund drei Milliarden Liter Vollmilch werden von dem selbsterzeugenden Bauern, Landwirtschaftsarbeiter usw. auch selbst verbraucht. Beinahe ebensoviele Liter werden zur Aufzucht der Kälber benutzt. Diese Milch aber ist der Rohstoff für die unentbehrliche Butter. Die Butter und Margarine ist aber, wie das englische Wort Fettblockade euch zeigt, heute das entscheidende. Ich erwarte deshalb von euch, gerade hier äußerste Sparsamkeit. Ihr, die ihr alle einen Garten habt, die ihr euch daher in Kartoffeln, Obst und Gemüse nicht nur ab und zu, sondern für lange Zeit versorgen könnt, müßt die Fettfront so unerschütterlich machen, wie wir ihr seinerzeit die Getreidefront unerschütterlich gemacht habt. Denkt daran, daß jede Milliarde Liter Vollmilch 40 000 Tonnen Butter bringt.

Unsere Einfuhr war jährlich 80 000—90 000 Tonnen. Zwei Millionen Liter Milch in der Eigenversorgung, im Landwirtschaftshaushalt und bei der Kälberaufzucht gespart, würden praktisch soviel erbringen wie die friedensmäßige Einfuhr betragen hat. Dabei verweise ich noch darauf, daß ihr den Ersatz für die Vollmilch, die Magermilch, in einem viel frischeren und besseren Zustand zur Verfügung habt, neben der Buttermilch. **Gerade die Ersparnis von zwei Milliarden Liter Vollmilch erwarte ich als Gegenleistung der Preiserhöhung. Wird sie nicht erzielt, so ist diese Preiserhöhung fehl am Platze gewesen, und ich werde keinen Augenblick zögern, sie ebenso rasch wieder rückgängig zu machen, wie sie eingeführt wurde. Es liegt an dir allein, Landvolk, zu beweisen, ob die von dir geforderte Maßnahme richtig gewesen ist. Aber wer da glaubt, daß er, wenn er zwei Kühe hat, eine Kuh abschlachten kann, weil er mit der anderen Kuh bei den erhöhten Preisen genau so gut dran ist, der versündigt sich am Volke, der ist ein Betrüger.**

Wenn ich diese Preiserhöhung auf mich genommen habe, so habe ich es getan im blinden Vertrauen auf das deutsche Landvolk und ich bin überzeugt, daß ihr mich in diesem Vertrauen nicht enttäuschen werdet. Die Preiserhöhung, so betone ich noch einmal, ist also kein Geschenk für euch auf Kosten der Verbraucher, sie soll euch, ich unterstreiche das noch als eine sichere Plattform für die weitere Entwicklung der deutschen Milchwirtschaft, also der deutschen Fettwirtschaft gelten. Sie bedeutet demnach für dich, deutscher Bauer, eine Verpflichtung.

Auch in der Verbraucherschaft darf die Preiserhöhung nicht falsch verstanden werden. Wir verlassen mit dieser Maßnahme keineswegs den festen zielsicheren Kurs unserer stabilen Lohn- und Preispolitik. Der Verbraucher wird nicht unbillig belastet. Wer begütert ist, soll den Mehrpreis für Butter bezahlen; wer aber nur über ein kleines Einkommen verfügt, kann für den Teil seiner Karte Margarine einkaufen. Jedem deutschen Verbraucher steht also die gleiche Fettmenge zur Verfügung, er wird aber in genau festgelegten Grenzen wählen können, ob er bei seiner Ration mehr Butter oder mehr Margarine haben will. Die technischen Einzelheiten der Regelung für den Verbraucher werden noch bekanntgegeben. Da jeder die Preiserhöhung nun von sich abwenden kann, tritt auch keine Erhöhung der Lebenshaltung ein.

Ich komme hier zu Beispielen: Eine dreiköpfige Familie, bestehend aus zwei Erwachsenen und einem Kleinkind, hat bisher ausgegeben für Butter und Margarine in vier Wochen 7.32 RM und gibt nunmehr bei Bezug von Vollmilch und Margarine 7.22 RM aus. Dazu kommt aber vor allem eine andere bereits getätigte Ersparnis. Eine fünfköpfige Familie z. B., die bisher im Jahre 600 Liter Vollmilch verbraucht hat: wenn diese Familie statt 600 Liter Vollmilch im Jahre 500 Liter Vollmilch und nur 100 Liter Magermilch dafür nimmt, so würde sich ergeben 500 mal zwei Pfennig Mehrbelastung = 10 RM, und 100 Liter Magermilch für einen niedrigeren Preis = 10 RM weniger. Es würde sich also hier an sich völlig ausgleichen. Nun erhält aber keine fünfköpfige Familie heute 600 Liter Vollmilch. Sie erhält nur einen Teil Vollmilch und einen Teil Magermilch. Das bedeutet, daß seit fünf Monaten, seit Einführung der Lebensmittelkarten, bereits eine Ersparnis in allen Haushaltungen dadurch eingetreten ist, daß die Haushaltungen gezwungen waren, zu einem Teil die billigere Magermilch zu übernehmen. Da die Preiserhöhung nur auf der Vollmilch ruht, ergibt sich hieraus die bisher bereits getätigte Ersparnis. Vor allem aber ist es möglich, daß die Minderbemittelten durch den Umtausch von Butter in Margarine auch eine weitere Ersparnis erzielen können, jedenfalls die Möglichkeit haben, eine Verteuerung von sich abzuweisen.

Nun werden sofort die Herren Meckerer kommen und werden erklären: Seht, wie unsozial ist eure Regierung; natürlich der Reiche, der kann wieder Butter kaufen. Er wird selbstverständlich hinzusetzen, der Herr Meckerer: Der Reiche kann beliebig viel Butter kaufen. Nein, meine Volksgenossen, der Reiche und der Arme, der Bemittelte und der Nichtbemittelte können heute nicht mehr Butter und Fett kaufen, als ihnen auf den Karten vorgeschrieben ist. Gewiß, der Bessergestellte kann sich Butter kaufen; er soll sich Butter kaufen, denn er soll in erster Linie die Preiserhöhung tragen. Der Minderbemittelte kann sich ebenfalls Butter kaufen, wenn sie ihm aber zu teuer ist, so hat er die Möglichkeit, dafür verbilligte Margarine einzukaufen. Nun frage ich euch, Volksgenossen, was ist hier sozial? Auf der einen Seite, daß die Butter teurer geworden ist, daß aber der Minderbemittelte billige Margarine kaufen kann, daß also das deutsche Volk mit seinen Fettvorräten jahrein jahraus, gleichgültig, wie lange der Krieg dauert, auf Grund der Vorräte und dieser neuen Regelung durchhalten kann. Oder ist es etwa sozialer, hier freie Hand zu geben, alles aufzuessen und nach zwei Jahren ohne Vorräte dazustehen und blank zu sein?

Ich bin der Meinung, daß es weit sozialer ist, für die Ernährung des gesamten Volkes und das Durchhalten des Volkes so zu sorgen, daß, gleichgültig, wie lange dieser Krieg dauern möge, jahrein jahraus der deutsche Volksgenosse sein ihm zustehendes Quantum Fett, sei es in Butter, sei es in Margarine, bekommen kann.

Auf diese Weise ist alles getan worden, um die ganze Aktion als soziale Maßnahme durchzuführen. Das deutsche Volk weiß aus den Erfahrungen der letzten Jahre: nicht das ist sozial, was den bequemen Erfordernissen des Tages entspricht, **sondern sozial ist nur das, was dem ganzen Volke für die Zukunft dienlich ist. Es ist besser, ich erhöhe den Butterpreis und schaffe damit eine für die Dauer des Krieges ausreichende Fettversorgung, als daß ich den Preis unangetastet lasse und dadurch die Fettration schmälere.**

Erfolgreich kann nur sein, wer auf lange Sicht rechnet und damit sein Handeln nicht von den Tagesereignissen bestimmen läßt, die auf der Oberfläche treiben, sondern gründlich und gewissenhaft prüft und wirkt. Dies gilt vor allem für die Landwirtschaft, die mit unabänderlichen Naturgesetzen zu tun hat und an den ewigen Wechsel von Saat und Ernte gebunden ist".

Allseitig wurde dankbar begrüßt — obwohl sich die Rede speziell an das deutsche Landvolk wandte, daß der Feldmarschall in seiner geraden und offenen Art auch die Frage der Kohlenversorgung behandelte. „An sich", so sagte der Feldmarschall, „hat Deutschland keinen Mangel an Kohle. Deshalb kann man auch von einer eigentlichen Kohlennot nicht sprechen", Dank der überragenden Leistungen und des Heldentumes unserer Wehrmacht haben wir in wenigen Tagen jene großen Kohlenvorkommen zurückerobert, die man uns einst im Schandvertrag von Versailles in Oberschlesien fortgenommen hat. Damit besitzt heute Deutschland so reichlich Kohle, daß wir alle Anforderungen an diesen kostbaren Rohstoff voll und ganz befriedigen können.

Trotzdem weiß ich, daß mir jetzt einige, vielleicht sogar viele, entgegnen werden: „Ja, aber ich habe keine Kohle bekommen, ich habe frieren müssen, ich habe meinen Ofen nicht heizen können!" Ja, lieber Volksgenosse, das sind nun einmal die Schwierigkeiten eines Krieges, das sind die Transportschwierigkeiten, die wir heute notgedrungen hinnehmen müssen. Da kannst du nicht kommen und sagen: Ja, das ist eure Schuld! Warum Transportschwierigkeiten? Daran hättet ihr denken müssen, solche Schwierigkeiten müßt ihr beseitigen. Dazu seid ihr da". Nein, lieber Volksgenosse, wenn du nur einen Tag lang Gelegenheit hättest, in unsere Arbeit hineinzusehen, würdest du sehr wohl erkennen und verstehen, welche Schwierigkeiten wir fortgesetzt beseitigen. Aber stärker als der Mensch ist die Natur. Ich kann den Kampf gegen Menschen aufnehmen, aber ich kann den Kampf dort nicht gegen die Natur aufnehmen, wo mir die Mittel dazu fehlen. Eis, Schnee und Kälte sind eine höhere Macht. Und wenn du dir heute einmal überlegen würdest, wie ungeheuer schwer gerade die deutschen Eisenbahner zu arbeiten und zu werken haben, um die Züge in Gang zu halten, wenn immer wieder aufs neue die Maschinen vereisen, einfrieren, wenn die Weichen zufrieren und immer wieder aufgetaut werden müssen, wenn die Transportzüge nur schwer vorwärts kommen, wenn alle Wasserstraßen zugefroren sind — dann ist auch dir erklärlich, daß die Schwierigkeiten des Transportes überragend werden. Das ist nun aber kein deutsches Patent, sondern — blicke um dich, deutscher Volksgenosse — überall in allen Ländern, ob bei Freund oder Feind oder bei den Neutralen, sind diese Schwierigkeiten in noch weit größerem Maße vorhanden. Aber daß alles geschieht, sie zu beheben, das kann und darf ich mit gutem Gewissen euch nicht nur versprechen, sondern ich darf auch behaupten, daß es geschehen ist.

Also, Volksgenossen, ich bitte euch: Ihr müßt hier Geduld haben und müßt diese Schwierigkeiten auf euch nehmen als einen Beitrag zu all dem Großen und Schweren, was heute das ganze deutsche Volk und jeder einzelne, insonderheit aber unsere tapferen Soldaten erfahren müssen. Ohne dieses Ertragen von Mühen wird kein Sieg errungen. Es ist jetzt Krieg, und das bedeutet, daß man nun einmal Schweres auf sich nehmen muß. Um so größer wird der Sieg sein, je entschlossener wir sind, vor keinen Schwierigkeiten zu kapitulieren.

Ich wollte diese Gelegenheit nützen, heute durch den Rundfunk zu euch zu sprechen, um euch auch in dieser euch so bewegenden Frage klaren Bescheid zu geben, aber nicht nur Aufklärung, sondern auch ein eindeutiges Versprechen? Alles, was überhaupt menschenmöglich ist, gegen die Gewalt der Natur zu tun, wird geschehen.

Der Feldmarschall schloß seine einstündige wirkungsvolle Rede mit einer Verpflichtung, die jeder Bauer und Landwirt, jede Landfrau und jeder Landarbeiter freudig aufnehmen wird:

„So geht nun an die Arbeit, sobald der Frost aufgehört hat. Vergeßt niemals, daß von der Sorgfalt und dem Umfang der Frühbestellung der Ertrag der Herbsternte entscheidend abhängt. Täusche du, deutscher Bauer, nicht das Vertrauen all der deutschen Volksgenossen, denen du das tägliche Brot zu schaffen hast. Denn der deutsche Volksgenosse glaubt an dich und vertraut auf deine Arbeitskraft und dein Verantwortungsbewußtsein. Seine Leistung baut auf deiner Leistung auf.

Sorgt alle dafür, daß die Größe der Zeit auch ein großes Geschlecht findet. Nur wer sich für eine hohe Aufgabe mit der ganzen Kraft seiner Person einsetzt, verdient dies Leben und hat teil an der Freiheit und der Ehre seines Volkes.

Ihr kennt jetzt das Ziel. Der Weg ist euch vorgezeichnet. Jetzt marschiert. Je fester wir alle zusammenhalten, je entschlossener wir zur Tat schreiten, desto eher wird der Sieg unser sein.

Ich gebe die Parole aus für die Erzeugungsschlacht 1940:

Jetzt erst recht!
Unser der Sieg!
Heil unserem Führer!

Staatssekretär Syrup über die Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften.

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Syrup zeigt in der „NS.-Landpost" die Wege auf, die zur Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften und damit zur Sicherstellung der Volksernährung auch von dieser Seite her begangen worden sind. Von der Möglichkeit der Hereinnahme von Arbeitskräften aus dem Ausland, insbesondere von Italienern, Slowaken, Ungarn und Niederländern, wird in diesem Jahr in den durch die Devisenlage und die Abgabefähigkeit der in Betracht kommenden Auslandsstaaten gezogenen Grenzen Gebrauch gemacht werden. Die siegreiche Beendigung des polnischen Feldzuges hat darüber hinaus nicht nur eine große Anzahl für Landarbeit [illegible] liche Kriegsgefangene anfallen lassen sondern auch [illegible] polnischen Bevölkerung der neuen [illegible] und des Generalgouvernements so viel landwirtschaftliche Arbeitskräfte zu entnehmen, **wie zur Deckung des den Arbeitsämtern bisher gemeldeten Kräftebedarfs benötigt werden. Der Staatssekretär unterstreicht, daß die zu stellenden Arbeitskräfte sich freiwillig bereit finden sollen, Arbeit in der deutschen Landwirtschaft anzunehmen.** Die benötigten Kräfte können also nicht einfach ausgehoben werden, sondern müssen geworben werden. Es muß dabei von den Werbergruppen in den Abgabebezirken des Ostens Dorf für Dorf bearbeitet werden, eine mühsame Kleinarbeit bei der Strenge des polnischen Winters. Für die polnischen Arbeiter selbst und ihre Stellung gegenüber der deutschen Bevölkerung sowie ihr Verhalten werden noch besondere Vorschriften erlassen. Andererseits müssen die Betriebsführer und alle deutschen Volksgenossen, die mit polnischen Arbeitskräften zusammenzuarbeiten haben, auch ihrerseits einen jede Vertraulichkeit ausschließenden Abstand zu wahren wissen. Daß es dabei selbstverständliche Pflicht der Betriebsführer ist, den polnischen Arbeitern an Lohn und Nahrung das zukommen zu lassen, was ihnen nach den tariflichen Vorschriften zusteht, erwähnt der Staatssekretär nur am Rande. Die Entlohnung der polnischen Arbeiter sei durch eine besondere Reichstarifordnung geregelt. Abschließend unterstreicht der Staatssekretär, daß durch die Hereinnahme polnischer Landarbeiter eine ausreichende Versorgung der deutschen landwirtschaftlichen Betriebe für die Dauer des Krieges sichergestellt werden solle, daß aber auf lange Sicht das Problem des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes auf diesem Wege ebenso wenig gelöst werden könne wie durch den Einsatz ausländischer Landarbeiter. Nach wie vor und auch während des Krieges würden die Arbeitsämter deshalb zusammen mit dem Reichsnährstand bemüht sein müssen, den landwirtschaftlichen Betrieben einen Stamm von mit dem Betriebe und der Scholle verbundenen Landarbeitern zu erhalten und der Landwirtschaft ausreichenden Nachwuchs an jungen Kräften deutschen Blutes zu sichern. Alle Maßnahmen, insbesondere auch der Landdienst der HJ., die diesem Ziele dienten, müßten nicht nur fortgeführt, sondern möglichst weiter ausgebaut werden.

Politische Streiflichter

In den letzten Tagen sind in verschiedenen Staaten britische Spione festgenommen worden, die unter dem Deckmantel privater Geschäfte für den englischen Nachrichtendienst wichtige wirtschaftliche und politische Meldungen besorgten Daß es zu solchen Verhaftungen kam, ist nicht nur ein Beweis für das Ungeschick der daran beteiligten Spione, die sich heute im neutralen Ausland verhältnismäßig ungestört und frei bewegen können. Es ist ebenso ein Beweis für die umfassende Durchsuchung des gesamten Lebens der modernen Staaten durch das englische Spionagesystem. Die englische Oeffentlichkeit selbst betrachtet diesen „Unterirdischen Krieg" meist mit dem gleichen Interesse, wie sie einem Fußballspiel beiwohnt oder die spannenden Verwicklungen eines Kriminalromans verfolgt. Aber die politische Bewertung dieser Geheimtätigkeit des Secret Service darf sich keineswegs durch derartige angeblich romantische Gesichtspunkte beeinflussen lassen. In Wirklichkeit übersteigt die Einmischung in fremde Verhältnisse, die der englische Geheimdienst täglich nach genauen, von London angeordneten Plänen vornimmt, bei weitem die Rücksichtnahme, die auch ein kriegführender Staat gegenüber neutralen Mächten aufzubringen hat. Der Secret Service ist heute bereits in vielen neutralen Hauptstädten so etwas wie eine „Nebenregierung" geworden, die durch unendlich viele Kanäle gesetzgebend und bestimmend in das wirtschaftliche, politische und soziale Leben fremder Nationen eingreift. Es gibt kein Schiff und keine Schiffsladung, die heute einen neutralen Hafen verlassen, die nicht von britischen Agenten ausspioniert und deren Papiere nicht irgendwie offiziell oder inoffiziell „gebilligt" worden sind. Es gibt auch keine neutrale Firma mehr, die nicht auf irgend einer schwarzen oder getreuen Liste der englischen wirtschaftlichen Ueberwachungsstellen eingetragen wäre und in ihren geschäftlichen Dispositionen, soweit sie den Ueberseeverkehr betreffen, auf das genaueste überwacht wird. Bei dieser äußerst zweideutigen Tätigkeit sind die Engländer auch nicht vor der Verletzung des sonst sorgsam geachteten internationalen Briefgeheimnisses zurückgeschreckt, ganz gleich ob die Briefe zu Wasser zu Lande oder zur Luft befördert werden Ebenso aber haben sie ein Spionagenetz in allen neutralen Ländern rings um die deutschen Grenzen gelegt Dieses Netz ist bereits weit enger als die allgemein bekannte englische Einflußsphäre, und es ist keineswegs immer dafür Gewähr gegeben, daß gegen die Nutznießer im Dunkeln immer so vorgegangen wird, wie es sonst bei Schmugglern, Defraudanten oder internationalen Verbrechern selbstverständlich ist Der deutsche Zeitungsleser freilich sollte diese Dinge nicht nur mit dem „platonischen Interesse" aufnehmen, das er früher Zeitungsmeldungen aus dem Ausland entgegenbrachte. Für ihn gehören sie in das Bild des Krieges hinein, der von England mit brutalster Leichtfertigkeit gegen uns entfesselt und mit ebensolchen Methoden weitergeführt wird. Auch die Verhaftung von englischen Spionen ist neben ihrer politischen Bedeutung gleichzeitig eine Warnung für jeden einzelnen Deutschen, ganz gleich ob er wirtschaftlich mit dem Ausland in Beziehungen steht oder gelegentlich einmal einen Brief an einen neutralen Freund schreibt. Sie fordern von uns eine Wachsamkeit der Haltung, die in voller Kraft auch unser privates Leben bestimmen muß. Und der kategorische Imperativ, der sich ganz von selbst daraus ergibt, lautet folgendermaßen: Handle, denke, rede und schreibe stets so, daß du als deutscher Staatsbürger voll die Verantwortung für deine Haltung übernehmen kannst. Sei vor allem keine geschwätzige Plaudertasche! Solche Naturen sind nämlich die bequemsten Opfer für jene Hintertreppengeschäftsleute, die in der Maske des Biedermannes nur ihre Abhängigkeit und Besoldung vom englischen Geheimdienst verbergen.

*

Auch im Ausland hat ein Artikel des Organs der italienischen Wehrmacht der „Forze Armate" starke Beachtung gefunden, der sich mit den Vorbereitungen Italiens für alle Möglichkeiten der Zukunft befaßte und mit starkem Nachdruck feststellte, daß man den heutigen Italiener keineswegs nur als einen „passiven Zuschauer" bei der Entwicklung der Ereignisse betrachten könne. Das Echo dieses Artikels wird durchaus verständlich, wenn man damit die Ansprache vergleicht, die der englische Kriegshetzer Eden unlängst in Kairo vor frisch eingetroffenen Truppen der britischen Kolonialarmee, diesmal Neuseeländern, gehalten hat. In dieser Ansprache wurde mit den Verhältnissen im Mittelmeer in einer Weise jongliert, als ob nur England in diesem Raum irgendwie zu bestimmen oder anzuordnen hätte. Eden proklamierte mit frecher Stirn eine ausgesprochen militärische Einheitsfront von Aegypten bis zur Türkei und er wies den neu eingetroffenen Truppen nicht nur eine Rolle zur Verteidigung der von dieser Front in Anspruch genommenen Gebieten zu. Er spielte auch deutlich mit dem Gedanken eines strategischen Vorstoßes auf diesem Aufmarschgelände in bisher noch vom Krieg verschont gebliebene Gebiete hinein, eine freche Anmaßung, der nun von italienischer Seite der gebührende Dämpfer aufgesetzt wurde Die deutsche Oeffentlichkeit kann aus dieser Kontroverse eine Lehre ziehen, die das eigene Denken zu fördern vermag So wichtig es ist, den gegenwärtigen Krieg vom Standpunkt Berlins oder auch von dem gegnerischen Standpunkt Paris-London aus vorzustellen, so empfehlenswert ist es, auch einmal die Gesichtspunkte der anderen europäischen Hauptstädte zum Ausgangspunkt des eigenen Urteils zu wählen. Man erkennt dann sehr deutlich nicht nur die Schwierigkeiten, in der sich einige kleinere Staaten zwangsläufig befinden. Man sieht auch klar, wie scharf und unüberbrückt die alten Gegensätze gegen England in weiten Räumen unseres Kontinents sind. Diese Gegensätze werden gegenwärtig durch England keineswegs geglättet, sie werden verschärft London arbeitet geradezu bewußt mit Brüskierungen. Ein solches Spiel muß sich auf die Dauer gehörig rächen. Es zeigt nämlich deutlich, wie wenig England von seinem Anspruch auf ausschließliche Weltbeherrschung nachzulassen bereit ist. Selbst die USA können ein Liedlein davon singen Auch ihre „Sicherheitszone" ist für England kaum mehr als ein Stück Papier. Für England gilt nur die brutale Macht. Und nur mit Anwendung gleicher Mittel und überlegener Waffen ist dagegen anzukommen.

Neuordnung der Besoldung für Militäranwärter und der Volksschullehrer

Ergänzung des Reichsbesoldungsrechtes.

DNB. **Berlin**, 15. Febr. Zwei große Beamtengruppen im öffentlichen Dienst haben eine reichsrechtliche Neuordnung ihrer Besoldung erfahren: Die Beamten, die aus dem Stande der Berufssoldaten hervorgegangen sind (Militäranwärter), und die Volksschullehrer.

Die angemessene Versorgung der Berufssoldaten, die in Deutschland seit den Zeiten Friedrichs des Großen als eine Selbsterhaltungspflicht des Staates anerkannt worden ist, hat seit jeher dem Staate die Aufgabe gestellt, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Beamten aus dem Militäranwärterstand und der übrigen Beamten zu vermitteln Das neue Gesetz erstrebt eine Lösung, bei der die Berufs- und Aufstiegsaussichten der Beamten aus dem Militäranwärterstande beim Eintritt in den zivilen Beamtenberuf denen ihrer gleichalten zivilen Berufskameraden jetzt gleichgestellt werden.

Ein gleichfalls wichtiges Werk ist mit der reichsrechtlichen Neuordnung der Besoldung der Volksschullehrer für das ganze Gebiet des Großdeutschen Reiches geschaffen worden. In jedem Land des Reiches galt bisher für die Volksschullehrer ein besonderes Besoldungsrecht. Die tiefgehenden Unterschiede der Besoldung waren gleichmäßig nachteilig für die beteiligten Verwaltungen, für die Lehrer selbst und für das ganze Schulwesen Sie wurden unerträglich in dem Augenblick in dem das Reich in den wiedergewonnenen Gebieten selbständig sein eigenes — gewissermaßen reichsunmittelbares — Schulwesen einrichtete. Anstelle der verschiedenen Sonderrechte der Altreichsländer, ferner der administrativen bruchstückhaften Behelfslösungen für das Saargebiet, für den Sudetengau, für die Ostmark und für die neuen Reichsgaue Westpreußen und Wartheland ist nunmehr eine einheitliche Gesetzesordnung für das Altreich und für alle neuen Gebiete getreten. Nachdem bisher schon schrittweise die Rechte und Interessen der jüngeren Lehrer in den Vordergrund der Uebergangsmaßnahmen gestellt worden sind, berücksichtigt das Gesetz die vordringlichen Notwendigkeiten der Gegenwart auch in anderen Richtungen. Der Landlehrer soll mehr als bisher dafür gewonnen werden, aus eigener Neigung auf dem Lande zu bleiben und dort zu verwurzeln. Der Lehrer in den neugewonnenen Gebieten soll der großen staatspolitischen Aufgabe der Festigung des deutschen Volkstumes dienen; er ist als Erzieher der Jugend früher und stärker als alle anderen öffentlich-rechtlichen Amtsträger dazu berufen, den Keim des Volksbewußtseins im neuen Geschlecht zu pflanzen und zu pflegen. Die Besoldung dieser Lehrer ist ebenso wie die Besoldung der Leiter der kleinen, mittleren und großen Volksschulen stärker als bisher auf das Ziel abgestellt, den Leistungsgedanken durch gehaltliche Heraufhebung zu fördern.

Das Gesetz enthält im übrigen eine Reihe kleinerer Ergänzungen, die aus den Bedürfnissen des Neuaufbaues der Wehrmacht, des Vierjahresplanes und der Verwaltung der wiedergewonnenen Gebiete erwachsen sind

Die Besoldungsordnungen sind — mit den alten Gehaltssätzen — aus technischen Gründen in neuer Fassung gebracht worden; die bisherigen Gehaltskürzungen bleiben auch weiter in Kraft.

Abschied von Dr. Wacker

Karlsruhe, 16. Febr. In eindrucksvoller und feierlicher Weise vollzog sich um die Mittagsstunde des Freitags in einem Trauerakt der Abschied der badischen Regierung von dem so plötzlich aus dem Leben gerufenen Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Otto Wacker. Im großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtages war inmitten von Lorbeer, weißem Flieder und Alpenveilchen der mit der Staatsflagge geschmückte Sarg aufgestellt. Zu beiden Seiten hielten Offiziere der SS-Verfügungstruppe die Ehrenwache; ein weiterer Offizier der SS-Verfügungstruppe trug die Orden und Ehrenzeichen auf einem samtenen Kissen.

Zu der Trauerfeier waren die führenden Männer der NSDAP des Gaues Baden, die Leiter der Reichs- und Staatsbehörden, die Rektoren der badischen Hochschulen, die Oberbürgermeister verschiedener Städte, ferner die Vertreter von Kunst und Wissenschaft, Industrie, Handwerk und Gewerbe erschienen.

Mit Beginn der Trauerfeier geleiteten Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner und Ministerpräsident Walter Köhler die Gattin des Verstorbenen in den Saal. Weiterhin bemerkte man den Vertreter der Württembergischen Landesregierung, Ministerpräsident Mergenthaler, als Vertreter des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Staatsminister Dr. Schmitthenner, den Minister des Innern Pflaumer, den Stellvertreter des Reichsführers SS, SS-Obergruppenführer Heißmeyer und Gruppenführer Kaul, den Vertreter der Wehrmacht, Generalmajor Eberhardt.

Nach der von der Staatskapelle gespielten Coriolan-Ouvertüre sprach Ministerpräsident Köhler Abschiedsworte an den Entschlafenen. Er schilderte den Lebensgang Dr. Otto Wackers, wie der junge, gerade aus dem Felde zurückgekehrte Student den Einbruch der Franzosen in seine Geburtsstadt Offenburg als die über Deutschland hereingebrochene Schmach erkannte. So sei es auch für Otto Wacker geradezu eine Selbstverständlichkeit gewesen, alsbald zur Fahne Adolf Hitlers zu stoßen und für die Bewegung in Wort und Schrift zu kämpfen. Wie seine badische Tätigkeit auf dem umfassenden Gebiet des Kultus und Unterrichts erfolgreich war, so auch seine Tätigkeit in Berlin im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Dr. Wackers Leben war Wirken und Kämpfen. Der tiefste Grundsatz seines Wesens, so führte der Ministerpräsident weiter aus war seine unzerstörbare Verbundenheit mit dem Land am Oberrhein.

Nach einem Bach'schen Musikstück gab Ministerialdirektor Gärtner dem Schmerz und der Trauer der Männer und Frauen des badischen Unterrichtsministeriums Ausdruck Im Auftrage des Reichsministers Rust und des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung überbrachte Staatsminister Dr. Schmitthenner den letzten Gruß.

Unter den Klängen des Trauermarsches aus der Eroica wurde während die Trauerversammlung ehrfurchtsvoll grüßte, der Sarg aus dem Saal zu dem vor dem Hause wartenden Trauerwagen getragen. An die Trauerfeier schloß sich sofort die Ueberführung nach Offenburg an, wo am Samstagmittag die Beisetzung erfolgt.

Kurze Meldungen

„Eine für Frankreich gefährliche Aktivität entwickelt."

Tschechische Arbeiter wollen nicht für die Plutokratie sterben.

DNB. **Brüssel**, 17. Febr. Die Polizei des Departements Seine et Oise hat 27 Tschechen verhaftet, die in französischen Rüstungsfabriken beschäftigt waren und eine, wie es heißt, für Frankreich gefährliche Aktivität entwickelt haben sollen. U. a. hätten sich diese Ausländer geweigert, in die in Frankreich gebildete tschechische Legion einzutreten. (!)

Starkes Echo in Italien.

Die Presse zur deutschen Bekanntmachung über die Polengreuel.

DNB **Rom**, 15. Febr. „Polnischer Terror gegen die deutsche Bevölkerung — Unerbittliches Werk der Entmilitarisierung — 58 000 Märtyrer am Vorabend des Kriegsausbruches von Polen niedergemetzelt — 120 000 Deutsche mußten Oberschlesien fluchtartig verlassen", so lauten die Ueberschriften der italienischen Presse zu den längeren Auszügen, die sie über das neue deutsche Beweismaterial veröffentlichen Einige Blätter heben die Stellen, in denen das bestialische Vorgehen der Polen besonders deutlich in Erscheinung tritt, durch Fettdruck hervor und bestätigen, wie berechtigt das deutsche Eingreifen gegen die unhaltbar gewordenen Zustände war.

USA-Postflugzeuge sollen englische Kontrolle vermeiden.

Vorlage eines demokratischen Senators im Washingtoner Kongreß.

DNB. **Washington**, 16. Febr Der demokratische Senator Clark verlangte am Donnerstag im Kongreß gesetzgeberische Maßnahmen, um amerikanische Postflugzeuge zu verhindern, weiterhin den britischen Kontrollhafen Bermuda anzufliegen Da die Ausplünderung amerikanischer Post in Bermuda starke internationale Reibungen ausgelöst habe, beantrage er Aenderung des Neutralitätsgesetzes, welches z. Zt. Bermuda vom Verbot der Benutzung britischer Häfen ausnimmt. Clark betonte, daß die Proteste des Staatsdepartements anscheinend wenig erfolgreich waren. Die Vorlage Clarks wurde dem Außenausschuß überwiesen

Gerichtssaal

Zuchthaus für Mansardeneinbrecher.

BLD **Mannheim**, 16. Febr. Die Große Strafkammer schickte den 27jährigen Karl Bitschenauer aus Freiburg i. Br. für drei Jahre ins Zuchthaus und gab ihm für die gleiche Zeit Ehrverlust. B. wurde durch das Gericht als Spezialist für Mansardeneinbrüche bezeichnet. Bei der Verurteilung wurden acht Einzelfälle erschwerten Einbruchdiebstahls, zwei Betrugsfälle und eine Bedrohung als nachgewiesen angenommen. Für den Wiederholungsfall ist ihm die Sicherungsverwahrung in Aussicht gestellt. Nachdem K. B. die übertriebenen Hoffnungen seiner Eltern enttäuscht und sich auf die schiefe Ebene begeben hatte, war kein Halten mehr. Als [illegible]jähriger unterschlug er 300 RM und verjubelte sie. Später stahl er eine Kassette mit 158 RM und 1933 ging er zum Mansardeneinbruch über, wofür er auch in Strafe genommen wurde. Im August nach Mannheim gekommen, nahm er sofort wieder die Mansardeneinbrüche auf. Die erbrochenen Mansardenzimmer durchsuchte er nach allem Brauchbaren, öffnete Behältnisse gewaltsam und enteignete, was ihm unter die Hände kam. Schließlich stellte ihn ein Lehrling, dessen Bude er beglückt hatte und dem er nun „einige blaue Bohnen" androhte. B. konnte jedoch dingfest gemacht werden; eine handfeste Frau half mit einem Hieb über den Kopf des Einbrechers etwas nach, wobei der Regenschirm allerdings daran glauben mußte.

Eine Diebes- und Hehlerbande dingfest gemacht.

BLD **Pforzheim**, 16. Febr. Seit Monaten beschäftigt sich die Kriminalpolizei mit der Ermittlung von Umzugsdiebstählen, die nunmehr vorläufig ihren Abschluß gefunden und zur Festnahme einer über 20köpfigen Diebes- und Hehler-Gesellschaft geführt haben. Die Diebe sind nach Feierabend in der Dunkelheit unter irgend welchen Vorwänden in ein Speditions-Möbellager eingedrungen, wo sie sich als „Männer vom Fach" gut auskannten und deshalb leichtes Spiel hatten. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde mitgenommen: Uhren, Oelgemälde, Silberbestecke, Teppiche, Tisch- und Bettwäsche, Polstermöbel und vieles andere mehr. Das Diebesgut repräsentiert einen Wert von mehreren Tausend Mark und ist zu einem großen Teil an „Private" abgesetzt worden, die über die unehrliche Herkunft genaue Kenntnis haben mußten. Ein kleinerer Teil der gestohlenen Sachen liegt in Kisten und Koffern bei der Kriminalpolizei vorläufig aufbewahrt. Es war mühsame Kleinarbeit, bis dieser Kriminalfall zum einstweiligen Abschluß kommen konnte. Die Geschädigten sind solche Leute, die aus triftigen Gründen ihr Mobiliar zur Aufbewahrung an die dafür bestimmten Unterstellräume ablieferten. Soweit die Ermittlungen abgeschlossen sind, ist bereits Anklage erhoben worden, es ist aber zu erwarten, daß noch weitere Personen in das Netz der Hehler einbezogen und dann **später getrennt abgeurteilt werden.**

Der hölzerne Heini

Eine Geschichte aus unseren Tagen
von Walter Sperling.

Die Masten der Keitelhähne schwanken im Wind, der von der Nehrung herüberkommt und mit den großen bunten Holzwimpeln spielt, die sich leise knarrend drehen und das lange Heimattuch hinter sich herziehen.

Den schönsten Wimpel hat der Kahn „Dorothea" des Fischers Gendat, dessen kleines Anwesen an Nemoniens grüner Küste schon seit vielen Generationen auf dieser Erde steht. Es ist aber nicht nur der schönste Wimpel, sondern er hat auch seine eigene Geschichte, eine Geschichte, die erst in diesen Tagen ausklang. —

Viele Jahre sind vergangen seit der Zeit, da noch auf Gendats Gesicht die Glätte der Jugend lag, und das Leben seine Ueberraschungen für ihn bereit hielt. Lange ist es her, da er die Mine Wilkeit zur Frau nahm, die fortan sein einfaches Fischerleben teilte und ihm vier Kinder schenkte. Das war eine Zeit . . .

Damals, als das Erste kam, holte Gendat den schweren Rahmen vom Mast herunter: es zeigte zwei gekreuzte Fische, ein großes „K" und die Jahreszahl 1798. So lange saßen die Gendats an dieser Stelle, und der Wimpel hatte stets ihren Lebensweg begleitet.

Sinnend betrachtete er das oft erneuerte, in Form und Aussehen aber beibehaltene Stück. Dann schnitzte er ein kleines Holzmännchen und setzte es oben neben die gekreuzten Fische.

„Das ist unser Heini, Frau", sagte er stolz, „und hier hat noch eine ganze Reihe Platz!" setzte er lachend hinzu.

Dann steckte er sein Fischerwappen wieder auf, und Heini war so immer mit dabei auf jeder Fahrt. —

Drei Puppen kamen später noch hinzu. Für zwei Mädchen und einen Jungen. Jeder in der Haffgegend kannte den merkwürdigen Puppenwimpel; Vater Gendats Stolz.

Aber der Heini, sein Erstgeborener, schlug nicht in die Art des Vaters. Ihn lockte nicht die glitzernde Fläche des Haffs, die Freiheit des Fischerlebens; nur widerwillig griff er zu, wenn die Netze in der Stintzeit gar zu schwer wurden für den Alten.

Irgendwo und wann hatte ihn die Musik in ihren Bann gezogen, und wenn die Stunden innerer Zerrissenheit kamen, dann richtete er sich auf an den einfachen Liedern, die er seiner billigen Geige entlockte. Am Sonntag spielte er hin und wieder in den nächstliegenden Dörfern zum Tanz; schlecht und recht.

Eine tiefe Kluft breitete sich zwischen ihm und dem Vater, der das nicht verstehen konnte, und nach vielem Streiten wurde der Alte wortkarg; hoffend, daß die Zeit den Jungen zur Vernunft bringen würde.

Doch es kam anders. Eines Tages ging der Heini fort zur Stadt.

„Es lohnt sich nicht, Vater", sagte er zum Abschied, „ich bin kein Fischer. Du hast noch den Karl für die Hilfe, nicht?"

Der Alte schwieg verbissen. Er wußte, daß auch sein Reden nichts mehr ändern würde, und er wollte auch nicht. Er drehte sich um und ging zum Steg, machte die Leinen los und fuhr aufs Haff hinaus.

Heini blickte ihm noch lange nach. Immer kleiner wurde das braune Segel, über dem der Puppenwimpel in der Sonne leuchtete. Seine Hände krampften sich um den Geigenkasten, als suchten sie Halt in dieser Minute.

„Der Vater versteht mich nicht; ich will ihn doch nicht kränken, verlassen — ich kann doch nur kein Fischer sein," sagte er zur Mutter, die ihm stumm die Wegzehrung reichte. Dann führte ihn der Postwagen weg. Solange er sehen konnte, hingen seine Augen an dem Stückchen Grün der Heimat. —

Spät abends kam der alte Gendat heim. Er brachte den Wimpelrahmen mit ins Haus. In der Küche hantierte leise weinend die Mutter. Sie hatte immer Heinis Wünsche unterstützt, — aber daß es so kommen würde, hatte sie nicht erwartet. Der Alte machte ihr keine Vorwürfe. Aber als er aus der Stube trat, in der einen Hand den Rahmen, in der anderen Hand eine losgeschnittene Puppe — da wußte sie, was das bedeutet.

„Hier hast du deinen Heini", sagte er kurz und warf das Holzding in die Feuerecke.

Leise weinend fischte Mutter Gendat den hölzernen Heini wieder hervor, wischte ihn mit der Schürze sauber und verbarg die Puppe vor den Augen des Alten, der nicht begreifen konnte, daß der Junge auf und davon gegangen war. —

Jahre gingen ins Land. Noch immer hatte sich der alte Gendat nicht mit dem Sohn ausgesöhnt, trotzdem Gelegenheit dazu gewesen war. Noch immer fehlte das vierte Zeichen auf dem Wimpel.

Da kam das große Ringen um die Befreiung des östlichen Landes, und nach wenigen Tagen ein Brief aus der Stadt; an die Mutter.

„Heini hat sich freiwillig gemeldet, Vater!" sagte sie; hoffend, daß jetzt sein Sinn umschlagen würde.

„Das ist seine Pflicht!" antwortete der Alte kurz, und damit schien die Sache für ihn abgetan. Er fuhr aufs Haff hinaus. Leicht knarrte der Wimpelrahmen im Wind, und mehr als einmal schaute er hinauf, an der Lücke vorbei, in welcher einst der Heini gestanden . . . .

Die Mutter sah jetzt oft in der Kommode nach. Da lag der hölzerne Heini zwischen dem Linnen, und wie immer stiegen ihr die alten Gedanken auf. Ja, ja — der Heini; nun war er Soldat . . .

Der Alte ließ sich nicht in Gespräche über den Jungen ein. „Er ist kein ganzer Kerl; kein Gendat — auch wenn er draußen ist. Für mich ist und bleibt er ein Musikus!" Aber ihm war innerlich nicht wohl bei seiner Rede, und am liebsten hätte er das Gegenteil gesprochen. Wenn ihm gar die Wörter im Halse stecken blieben, dann segelte er aufs Haff hinaus; Zwiesprache halten. Oft sprach er auch mit dem Heini, als wenn er mit wäre auf der Fahrt. Dann kam er wieder mit dem Bewußtsein, der Heini ist doch ein ganzer Gendat — er hat es früher nur nicht beweisen können . . . .

Er sollte ihm das selbst nicht mehr sagen können. Eines Tages kam ein Schreiben aus der Hauptstadt, nebst Heinis Papiere. Seine alte Schlüsseluhr und ein E. K. lagen auch dabei. Die alten Gendats nahmen es gefaßt, wie es viele tun müssen in solcher Zeit.

„Min Jung, min Jung . . ." Mehr konnte der Alte nicht hervorbringen, als er die kleine Holzpuppe aus der Kommode, zwischen den Fingern herumdrehte.

Dann holte er feierlich den Wimpelrahmen vom Mast herunter, und der Heini bekam wieder seinen alten Platz in der Reihe der anderen. Darunter befestigte er ein geschnitztes Ehrenkreuz. So war der Heini wieder in der Familie — viel näher als er es zu Lebzeiten gewesen war — und wenn die „Dorotha" stolz ihr Wappen zeigt in den Häfen, dann ist es der alte Gendat nicht minder.

„Dies da ist der Heini", pflegt er hinweisend zu sagen; viel mehr auch nicht, denn alle wissen, daß sein Junge doch ein richtiger Gendat war . . . .

18. FEBRUAR 1940
Tag der deutschen Polizei
HILF ZUM KRIEGS-WHW!

— **Nasses Schuhwerk langsam trocknen.** Mancher Antrag auf einen Bezugschein für Schuhe würde kaum nötig sein, wenn unsere Schuhe weniger stiefmütterlich behandelt würden. Wir haben nicht jeden Abend, wie es eigentlich sein sollte, die Schuhe auf einen Leisten gespannt. Oder, wenn wir keinen Spanner hatten, haben wir uns nicht die Mühe gemacht, die Schuhe sorgfältig mit Zeitungspapier auszustopfen, damit das Leder wieder straff wurde. Kamen wir aus dem Regen oder Tauwetter nach Hause, so glaubten wir, unseren Schuhen eine Wohltat zu erweisen, wenn wir sie ganz dicht an den geheizten Ofen stellten, übrigens das Schlimmste, was man einem Schuh antun kann. Nasse Schuhe müssen langsam trocknen, bevor man sie längere Zeit stehen läßt, in einem nicht allzuheißen Raum oder noch besser an der Luft, und dann ganz sorgfältig mit Zeitungspapier ausgestopft werden. Auf keinen Fall Schuhcreme auf nasses Leder bringen! Die Schuhe müssen erst wieder ganz trocken sein. — Noch eins: wenn wir mit schmutzigen Schuhen von unseren sonntäglichen Wanderungen nach Hause kommen, wurden sie wirklich immer gleich am selben Abend oder am nächsten Morgen geputzt? Oft genug standen sie vernachlässigt an ihrem Platz, bis ein schöner Sonntag zur nächsten Wanderung verlockte. So sorglos darf es nun nicht weitergehen. Wenn Schuhe nämlich längere Zeit ungereinigt dastehen, dringt der Schmutz in das Leder ein und macht es undicht. Es heißt zunächst sorgfältig reinigen, dann einfetten mit Schuhcreme und vor dem Polieren längere Zeit stehen lassen, damit die Fettcreme in das Leder tiefer eindringt und es wasserdicht macht. Besonders Sportschuhe, die ja nicht regelmäßig getragen werden, müssen, bevor man sie wegstellt, sorgfältig ausgestopft und mit Oel oder Creme in einigen Zeitabständen behandelt werden. Wir wollen uns daran gewöhnen, daß wir die Schuhe sorgfältig behandeln; wir werden bald merken, daß der Erfolg dieser Arbeit nicht ausbleibt. Die Schuhe werden nicht so schnell unansehnlich, und wir haben länger Freude daran. Da die Versorgung mit Schuhen auf Grund des Bezugscheines geregelt wird, sind wir umso mehr verpflichtet, auch hier wie in vielen anderen kleinen Dingen unseres Haushaltes Nachdenklichkeit und Sparsamkeit aufzuwenden.

Sag' doch „Ja" zu mir

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

19. (Nachdruck verboten.)

Frau Okmann verschweigt, daß gestern abend der Fritz auf einen Sprung hier gewesen ist und ihr gesteckt hat:

„Du, jetzt wird's wohl bald herauskommen! Die gute Frau Hasselung meinte heute, der Peter sähe dem jungen Brandtner ähnlich. Sie würde sich hüten, auch nur einem Menschen außer uns was zu sagen, aber das Gerede von damals und nun noch die Aehnlichkeit — — da müsse sie sich nun doch so ihre eigenen Gedanken machen. Was sagst du nun, Frau? Wenn's schon die Frau Hasselung sieht, werden's die andern auch bald merken!"

„Aufzuhalten wird es nicht sein, Fritz," hat sie leise geantwortet, aber sie ist doch sehr erschrocken. Fritz ist danach bald wieder heimgegangen und hat seine Frau alleingelassen mit ihren schweren Gedanken, die sich mit den Fieberreden der Anka befaßten und denen er nun noch mehr Sorge hinzugefügt hat.

„Anka ist gut. Sie trägt ein schweres Leid allein. Keiner hat ein Recht, da noch erbarmungslos drin herumzuwühlen," sagt die junge brave Frau und sie umsorgt die Kranke, daß der Arzt seine Freude hat, als er kommt. Er lobt sie und meint, sie wäre die geborene Pflegerin. Da sieht ihn Frau Okmann groß an:

„Jede Mutter, die mehrere Kind hat, ist eine Pflegerin. Schlimm, wenn sie es nicht ist. Man kann nicht immer gleich zu Ihnen schicken, Herr Doktor, man muß sich in den weitaus meisten Fällen selber helfen."

Er nickt ihr zu.

„Aber ganz ohne den Onkel Doktor geht's eben doch nicht," meint er launig. Er ist froh, daß er alle seine Patienten durchbringen wird. Er ordnet verschiedenes an, es ist wichtig, einen Rückschlag zu vermeiden. Um die Anka hat er Angst ausgestanden. Wenn es einen jungen kräftigen Menschen gleich so hinwarf, war es immer gefährlich. Er bleibt noch ein Weilchen neben Ankas Bett sitzen. Frau Okmann bringt ihm eine Tasse Kaffee, die er dankend annimmt. Dann aber muß er gleich weiter. Er hat noch viel zu tun.

Hernach schläft Anka wieder gut und fest, und Frau Okmann hat Zeit zum Nachdenken, während sie Strümpfe stopft. Müßig sitzt sie ja nie, die fleißige Frau. Wenn ich doch nichts gehört hätte, denkt sie. Nun läßt es sie nicht mehr los. Es war doch aber auch zu schrecklich, was die Anka da gesagt hatte.

Und wieder zwängt Frau Okmann ihre Angst in sich zurück. Wieder verschanzt sie sich hinter ihre innerste Ueberzeugung: Anka ist ein guter Mensch! Wer weiß, was da Schweres in ihrem Leben gewesen sein mag. Aber schuldig ist dieses geplagte gutherzige Wesen nicht! . . .

— — — — — — — —

Nun ist Anka so weit, daß sie selber wieder im Hause nach dem Rechten sehen kann. Der Kleine ist auch da und sein lustiges Krähen bedeutet alles Glück für sie. Einmal holt sie sich einen Korb Holz von draußen. Da geht gerade der Michael vorüber. Er grüßt sie, dann sagte er:

„Hab nicht gedacht, Anka, daß du so eine bist —"

Wie hingeweht steht sie vor ihm:

„Ich war verlassen an dem Abend und du warst gut zu mir — hast kein Recht, mich zu beschimpfen! Hättest mir lieber gleich sagen sollen, daß du versprochen bist."

„Ich rede von der Tatsache, daß du mitten in der Nacht Männer aus dem Hause läßt."

„Und wenn, was kümmert es dich?"

Anka weiß, wie sehr sie sich jetzt vor ihm erniedrigt, aber es geht um den Bruder. Mögen alle denken, daß sie ein leichtsinniges Frauenzimmer ist, aber den Bruder will sie schützen. Wenn er zum Sühnen zu feige war — sie will ihn jedenfalls nicht verraten.

Michael richtet sich hoch auf. Verächtlich klingt's zu ihr:

„Ich bereue das nun zwischen uns, es darf dich nicht wundern."

„Mit dem Geld?"

„Auch das!"

Brüsk wendet er sich ab und geht davon. Anka möchte aufschreien vor auswegloser Pein und lächelt doch unter diesen Schmerzen. Ihre Liebe ist unverändert nach wie vor einzig bei Michael! . . .

Drinnen hebt sie das Kind zu sich:

„Mein Peterle! Eine Heimat hast du! Eine Heimat! Deine Mutter leidet gern, wenn du nur weißt, wohin du gehörst!"

In dem Leid ihrer Liebe tröstet sie mehr denn je das Kind, ihr einziges, großes, strahlendes unvermindertes Glück. Aber daneben meldet sich immer wieder die Sorge um den Bruder. Wo ist er? Hat er sich etwas angetan?

Und Anka erschrickt vor ihrem eigenen furchtbaren Gedanken: Gut wär's, das beste wäre es für ihn! . . .

Aber sie wartet in steter Angst und Bangnis auf eine Nachricht. Und das bewirkt wohl auch, daß ihre Gesundheit mancherlei zu wünschen übrig läßt.

Und morgen ist Weihnachten!

Das Bäumchen fürs Fest hat ihr der Krause in den Hof gestellt.

„War noch eins übrig, Anka, ist für deinen Jungen!" hat er ihr zugerufen, der schwere, rauhe Mann, und sie spürt dankbar seine Güte gegen sie und das Kind.

„. . . So eine also bist du! Hab nicht gedacht, Anka, daß du so eine bist! . . ."

Michael hat das gesagt. Michael, dem ihre starke, innige Liebe gehört. Sie muß das tragen, daß er schlecht von ihr denkt. Vielleicht war es gar gut so. Hat er sich denn nicht ihretwegen von Tora trennen wollen? Und dann, daheim auf dem Brandtnerhof, da gab es zudem jemand, der von der Anka Detloff niemals hätte was wissen wollen! Sein Vater. Sie hatte ihn im Sommer einige Male gesehen, den harten, alten Mann. Auf die große Wiese am Wege hatten sie ihn mit seinem Lehnstuhl gefahren. Da war er dann mit dabei, als gemäht wurde. Sie war vorbeigegangen und hatte seinen bösen Blick aufgefangen. Nein, er möchte sie als Nachbarin nicht, wie sollte er sie als Schwiegertochter anerkennen. Und Michaels Braut ging auf dem Brandtnerhof aus und ein. Alles Leid würde dann neben dem alten Mann nur sie treffen, Tora Forke!

— — — — — — — —

Weihnachtsstimmung! Anka hat das Festgebäck fertig. Gut riecht es. Und das Schwein ist schon vor Wochen geschlachtet, die ganze Rauchkammer hängt voll.

Gestern war Anka beim Krämer gewesen und hatte für Peterle tüchtig eingekauft. Sie ist fürs Fest aufs beste gerüstet.

Eisig kalt weht es heute vom Walde und vom Moor herüber. Der Schnee liegt ganz hoch und die Bauern pflügen ihn von den Straßen und Wegen weg.

„Du kommst natürlich mit Peterle zu uns am Heiligabend," hat Fritz Okmann ganz selbstverständlich bestimmt.

Anka hat den Kopf geschüttelt:

„Seid nicht böse, ich bleibe am Heiligabend daheim. Aber am ersten Festtag komme ich und am zweiten kommt ihr zu mir."

Da hatte er nichts mehr gesagt. Sie tragen ihren wenigen Wünschen nach Möglichkeit immer Rechnung. Anka hat aber das Gefühl, daß Fritz noch derselbe ist, herzlich, offen und voll Freundschaft für sie und das Kind. Aber seine Frau ist nicht mehr wie früher, da ist irgend etwas anders geworden. Anka weiß, daß Frau Okmann sich Mühe gibt, so zu sein wie sonst. Aber es gelingt ihr nicht. Sie hat etwas Scheues an sich, etwas Unfreies. Anka hat es in letzter Zeit stark empfunden. Und sie sinnt und sinnt. Hat sie ein Wort gesagt, das die andere verletzen konnte? Einmal fährt es wie eine Erkenntnis durch sie:

Habe ich im Fieber von Hermann gesprochen? Dann muß sie mich für schlecht halten.

Anka lächelt. So muß sie eben auch das noch tragen; sprechen wird sie nicht, weil es nicht die eigene Schuld ist, über die sie schweigen muß. Michael Brandtner hält sie für ein leichtfertiges Frauenzimmer und sie muß es schweigend tragen, also wird sie auch die neue Bürde auf sich nehmen!

Anka hantiert im Hause herum. In ihr ist eine große stille Freude, wenn sie das Kind ansieht und ihr Gemüt verschattet sich, wenn sie an den Bruder denkt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Tag der Deutschen Polizei

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler hat auch in diesem Jahr die Polizei neben ihrer außerordentlichen Inanspruchnahme durch die vielen Sonderaufgaben des Krieges für den 17. und 18. Februar 1940 zum „Tag der Deutschen Polizei" aufgerufen mit der Parole:

„Ich rufe die deutsche Polizei auf, in vorbildlicher und nicht zu steigernder Einsatz- und Opferbereitschaft zum Erfolg des Kriegswinterhilfswerkes des Deutschen Volkes beizutragen."

Träger des „Tages der Deutschen Polizei" sind alle Sparten der Polizei u. z. Ordnungspolizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, Feuerschutzpolizei und Polizei-Reserve), Sicherheitspolizei (Kriminalpolizei u. Geheime Staatspolizei), Feuerwehren, Technische Nothilfe, unterstützt durch die allgemeine SS, die gerade jetzt im Kriege besonders auch für polizeiliche Aufgaben eingesetzt wird und das NSKK, das in den Ortsgebieten als Verkehrs-Hilfspolizei Dienst versieht.

Zum Verkauf gelangt eine Serie von acht Ansteck-Abzeichen, mit denen die verschiedenen Formationen der Polizei durch je eine Figur dargestellt werden und zwar in der Reihenfolge der Serie:

Mann einer Polizei-Reitstaffel zu Pferde in Paradeuniform;
Offizier der Schutzpolizei in Paradeuniform;
Mann der Sicherheitspolizei im Dienstanzug;
Verkehrsposten;
Angehöriger der Technischen Nothilfe im Dienstanzug;
Gendarm im Dienstanzug;
Feuerwehrmann im Dienstanzug;
Kraftfahrer der motorisierten Gendarmerie im Dienstanzug.

— **Freiwillige Feuerwehr.** Wie aus obiger Zusammenstellung hervorgeht, werden am Tag der deutschen Polizei auch die Feuerwehren in ihrer Eigenschaft als Hilfspolizei eingesetzt. Auch die Freiwillige Feuerwehr Emmendingen stellt sich diesmal wieder gern und freudig in den Dienst der guten Sache. Sie tritt heute Nachmittag 2 Uhr beim Gerätehaus zum Empfang der Anweisungen an.

* **Emmendingen**, 16. Febr. (Vortragsabend im Kneippverein.) Am letzten Dienstag, den 13. Februar, fand im „Löwen" im Rahmen des Kneippvereins ein Vortragsabend statt mit dem Thema: „Praktische Ratschläge in der jetzigen Zeit". Der Referent, Hauptlehrer Weber wies die Anwesenden auf einige Rezepte gegen Frostbeulen, Husten, Heiserkeit und Katarrhe hin, für die unser Heilkräuterschatz in ausgiebigem Maße Mittel bereithält. Der übrige Teil des Vortrages befaßte sich mit der Heilerde. In der gegenwärtig ernsten Zeit ist es geradezu Pflicht, auf dieses alte Natur- und Volksheilmittel hinzuweisen, auf das bereits vor 1900 Jahren der Forscher Plinius aufmerksam machte. Natürlich gab und gibt es heute noch, namentlich in den sog. „gebildeten" Kreisen Menschen, die über die natürliche Heilmethode lächeln. Im Dritten Reiche ist ihr aber die Stellung eingeräumt worden, die ihr von Rechts wegen gebührt, unbekümmert des verschrobenen Urteils solcher, die sich nicht einmal die Mühe geben, sich mit der Sache zu befassen. Im Laufe des Vortragsabends bewies der Redner an so und soviel Beispielen die Wunderkraft der Heilerde. Selbstverständlich unterstützen einfache und natürliche Lebens- und Ernährungsweise die Wirkung des Lehms außerordentlich. Anschließend erteilte Frau Hog beachtenswerte und praktische Winke und Ratschläge, die sie in einer späteren Versammlung vorzuführen gedenkt.

— **Die Frontberichte der Woche.** Ab Sonntag, den 18. Februar, bringt der Deutschlandsender jeden Sonntag von 11.00 bis 11.30 Uhr eine Zusammenstellung der interessantesten Frontberichte unter dem Titel die Frontberichte der Woche. Die Sendung des Deutschlandsenders wird von allen Reichssendern übernommen.

— **Wochenparolen der Jugend.** Jedes Arbeitsjahr der HJ. steht unter einer Parole, die der Reichsjugendführer verkündet. In diesem Kriegsjahr, das für die HJ. das „Jahr der Bewährung" ist, werden außerdem „Wochenparolen der Jugend" herausgegeben, die die HJ.-Einheiten für besondere und dringende Aufgaben aktivieren. Die Wochenparolen, die weltanschauliche Grundfragen mit den Anforderungen des allgemeinen HJ.-Dienstes und des besonderen Kriegseinsatzes verbinden, werden ein wichtiges erzieherisches Mittel sein. Sie kommen in allen Dienststellen, Heimen und Unterkünften der HJ. zum Aushang. Die erste Wochenparole der Jugend wird am 3. März von der Reichsjugendführung herausgegeben.

— **Erlaß der Hundesteuer bei Veräußerung von Hunden an die Wehrmacht.** Nach Art. 18 Abs. 4 und 6 des Gemeindesteuergesetzes ist die Hundesteuer für einen Hund, der am 1. April gehalten wurde, für das ganze Rechnungsjahr zu entrichten, auch wenn die Hundehaltung aufgegeben wird. Der Reichsminister des Innern ersuchte jedoch die Gemeinden in einem Runderlaß vom 14. Dezember 1939, die Steuer für den restlichen Erhebungszeitraum dann zu erlassen, wenn der Hund von der Wehrmacht angekauft wird. Bereits entrichtete Hundesteuer soll auf Antrag erstattet werden.

Evangl. Gesangbücher
Magnifikate Schotts Meßbücher
für Konfirmation und Kommunion
Oskar Blenkner, Emmendingen
Bitte Schaufenster beachten

() **Malterdingen**, 14. Febr. (Auch ein frohes Wiedersehen!) Gestern Nacht lud ein Forchheimer eine Kalbin am Hauptbahnhof Riegel aus. Diese wurde scheu und suchte das Weite. Der Mann mußte ohne Kalbin nach Hause. Der Zufall wollte es, daß einige Malterdinger auf der Heimfahrt mit Rad von ihrer Arbeitsstelle in Teningen auf der Landstraße zwischen Köndringen und Malterdingen die Kalbin einfangen konnten. Dieselbe wurde im Gasthaus zur Sonne eingestellt. Am andern Morgen kam der Forchheimer auf der Suche nach seiner Kalbin auch nach Malterdingen und hatte hier sehr bald Auskunft über seine Kalbin und daß dieselbe über Nacht gut aufgehoben war. Die „ehrlichen Finder" sollten auch nicht leer ausgehen.

:: **Niederhausen**, 15. Febr. (Die Obstbäume müssen vor Wildverbiß geschützt werden.) Vom Wild wurde großer Schaden an den Obstbäumen durch den strengen, anhaltenden Winter verursacht. Gegen den Wildverbiß haben unsere Obstbaumbesitzer an Kern- und Steinobst die Stämme mit 10prozentigem Obstbaumkarbolineum behandelt. Ist die Schädlingsbehandlung durchgeführt, wird kein Wildverbiß entstehen. Die durch Wild schon entstandenen Verbißstellen werden mit Baumwachs verstrichen. Junge, noch nicht beschädigte Obstbaumstämme soll man mit Papier umwickeln und einbinden.

:=: **Bötzingen a. K.**, 17. Febr. Die hier abgehaltene Mutterberatungsstunde war überaus gut besucht. Immer mehr wird deren Wichtigkeit für die jungen Erdenbürger gewürdigt. — Infolge der Glätte verlor ein Radfahrer in den steilen Kurven der Bergstraße die Herrschaft über sein Fahrrad und zog sich beim Sturz über die Böschung erhebliche Schürfwunden an Händen und Gesicht zu. — In Winzerkreisen wird allgemein die Befürchtung gehegt, daß die letzte Kälte den Reben stark zugesetzt hätte, so daß nach genauen Untersuchungen eine große Anzahl der für den Frühjahrsaustrieb in Betracht kommenden Augen als erfroren zu gelten hätten. — Die letzte Sammlung für das WHW. hatte ein stolzes Ergebnis und war für unseren Ort ein voller Erfolg. Willig und freudig eilten die Sammler von Haus zu Haus und nahmen die bereit gehaltenen Spenden entgegen. — Das im Gemeindewald, Gewann Schächele, von der Gemeinde geschlagene Holz wurde an die Ortseinwohner im Wege der Versteigerung abgegeben. Dasselbe wurde in den letzten Tagen bis auf einen kleinen Rest bereits aus dem Walde abgefahren und kann jetzt zu Hause aufgearbeitet werden. In einigen Tagen sind auch die Holzfäller im Bergwald mit dem Holzschlag soweit fertig, daß auch hier das Holz von der Gemeinde verlost und abgegeben werden kann.

♂ **Waldkirch**, 18. Febr. (Vom Schwarzwaldverein.) Die Ortsgruppe Waldkirch des Schwarzwaldvereins hielt die satzungsgemäße Hauptversammlung im Hotel „Löwen-Post" unter dem Vorsitz des Vereinsführers, Fabrikanten St. Göppert, ab. Im vergangenen Jahre ist von der Ortsgruppe wieder hingebungsvolle Arbeit in der Instandsetzung und Markierung von Wegen, ferner im Ausbau von Wanderpfaden geleistet worden. Das goldene Vereinsabzeichen für 40jährige Mitgliedschaft wurde an Fabrikdirektor Jeanmaire (Kollnau) und an Oberregierungsrat Dr. Kölblin (Freiburg) verliehen.

Badische Nachrichten

Theatersammlung für Neubau „Admiral Graf Spee".

BLD. **Heidelberg**, 16. Febr. Einen neuen Weg ging das Heidelberger Theater. Es führte ein Wunschkonzert zugunsten des Neubaues des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" mit großem Erfolg durch. Der Ertrag der Veranstaltung ergab 10 362 RM. Dieser Betrag wird sich in einer Wiederholung der Veranstaltung noch wesentlich erhöhen, denn die Spendenwünsche gingen in so großer Zahl ein, daß sie alle an einem Abend nicht erfüllt werden konnten.

Ein Naturschutzgebiet mit seltenen Pflanzen und Tieren.

BLD **Untergrombach**, 16. Febr. Am Abhang des Michelsberges, dem sogenannten „Kaiserberg" ist ein kleines Naturschutzgebiet. Sein Steppenheidecharakter hat eiszeitliche Tier- und Pflanzenarten bis zur Gegenwart erhalten. So existiert u. a. eine Ameise, deren nächster Standort erst wieder jenseits der Alpen im Tessin angetroffen wird. Daß wir selbstverständlich auch unter den Pflanzen seltsame Vertreter finden, wird unter diesen Umständen nicht wunder nehmen. Neben Orchideen und seltenen Gräsern blüht hier im Herbst der gefranzte Enzian. Für den Botaniker ist das Naturschutzgebiet eine wahre Fundgrube seltener und seltenster Vertreter. Im Verein mit der steinzeitlichen, befestigten Volksburg auf der Kuppe des Berges, ist das Untergrombacher Naturschutzgebiet ein besonders ausgezeichnetes Naturdenkmal unserer Heimat.

BLD **Diersbach** bei Offenburg, 16. Febr. (Tödlicher Sturz auf die Tenne.) Der 38jährige Karl Moser, der über 20 Jahre in einer Zigarrenfabrik tätig war, stürzte beim Viehfüttern rückwärts in die Scheune auf die Tenne und brach sich das Genick. Der Verunglückte war sofort tot.

BLD **Willstätt** bei Kehl, 16. Febr. (Zwei Pferde in der Kinzig ertrunken.) Hier kam ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk am Ufer der Kinzig ins Rutschen und geriet in die Fluten. Die beiden kostbaren Pferde konnten nicht mehr gerettet werden.

Sportvorschau

Fußball-Programm
für Sonntag, den 18. Februar.

Süddeutsche Kriegsmeisterschaftsspiele

Gau Baden

Endspiele um die Meisterschaft:

SV Waldhof — 1. FC Birkenfeld
VfB Mühlburg — VfR Mannheim
VfR Achern — Freiburger FC

Gau Württemberg:

VfB Stuttgart — FV Zuffenhausen
SV Feuerbach — SSV Ulm
VfR Aalen — Stuttgarter SC
Sportfr. Stuttgart — Union Böckingen
Ulm 46 — Stuttgarter Kickers

Gau Bayern:

Schweinfurt 05 — FSV Nürnberg
Spvgg. Fürth — 1. FC Nürnberg
Jahn Regensburg — Neumeyer Nürnberg
1860 München — Bayern München
VfR Schweinfurt — Reichsbahn Würzburg (Sachs-Pokal)

Kreisklasse Freiburg

Staffel Nord:

FC Kenzingen — FV Herbolzheim (14.30 Uhr)
FC Bahlingen — TuS Teningen (14.30 Uhr)
FC Reute I — FV Emmendingen II (14.30)

Wiederum ist das Programm des morgigen Fußball-Sonntags sehr umfangreich, ob oder in welchem Umfange es aber durchgeführt werden kann, das steht auf einem anderen Blatt. Die Natur läßt sich eben keine Fesseln anlegen und von ihr hängt es natürlich in erster Linie ab, wie weit die Meisterschaftsspiele am Sonntag gefördert werden können.

Im Gau Baden sollen am Sonntag die Endspiele um die Meisterschaft voll einsetzen. Sämtliche sechs Mannschaften sind auf den Plan gerufen. Der SV Waldhof bestreitet sein drittes Spiel, zum erstenmal kann er sich vor heimischem Publikum zeigen. Nach dem Unentschieden in Freiburg werden die Waldhöfer sich anstrengen, um beide Punkte zu erringen. Birkenfeld wird diesen Sieg allerdings nicht leicht machen. Der VfB Mühlburg empfängt auf eigenem Platz den VfR Mannheim. Es wird hier auf die jeweilige Besetzung der Mannschaft ankommen; in Mühlburg war noch immer schwer zu gewinnen, es könnte leicht sein, daß die Mannheimer die Punkte in Mühlburg lassen müssen. Der VfR Achern hat sein zweites Heimspiel, diesmal gegen den Freiburger FC. Die Freiburger haben am Sonntag gegen Waldhof gute Leistungen gezeigt, sie können in Achern sogar zu einem vollen Erfolg kommen. Der Gegner darf aber keineswegs unterschätzt werden.

Auch in den übrigen Gauen und Bereichen laufen die Meisterschaftsspiele auf vollen Touren. In Württemberg konzentriert sich das Interesse auf die beiden Favoriten VfB Stuttgart und Stuttgarter Kickers, in Bayern steht wieder einmal die Begegnung Club — Spvgg. Fürth im Vordergrund und in Südwest ist der Kampf Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt das Hauptereignis.

Ausfall von Personenzügen

BLD **Freiburg** i. Br., 16. Febr. An den nachstehend bezeichneten Tagen fallen folgende Züge aus:

Freiburg — Müllheim — Freiburg: Am Samstag, 17. und 24. Februar Zug 928 Freiburg ab 21.30 Uhr, am Sonntag, 18. und 25. Februar Zug 901 Müllheim ab 4.40 Uhr.

Freiburg — Hirschsprung — Freiburg: Am Samstag, 17. und 24. Februar Zug 1575 Freiburg ab 21.50 Uhr, am Sonntag, 18. und 25. Februar Zug 3402 Hirschsprung ab 5.37 Uhr.

Freiburg — Elzach — Freiburg: Am Samstag, 17. und 24. Februar Zug 1529 Freiburg ab 22.05 Uhr, am Sonntag, 18. und 25. Februar Zug 1502 Elzach ab 5.55 Uhr.

Freiburg — Breisach — Freiburg: Am Sonntag, 18. und 25. Februar Zug 610 Freiburg ab 6.35 Uhr, Zug 611 Breisach ab 6.49 Uhr.

Neustadt — Bonndorf — Neustadt: Sonntag, 18. und 25. Februar Zug 1900 Bonndorf ab 5.20 Uhr, Zug 1903 Neustadt ab 6.07 Uhr.

Wintersport

Die auf 18. Februar 1940 angesetzten Skiwettkämpfe des Bannes einschließlich Untergaues 169 müssen aus technischen Gründen ausfallen.

Die Führung des Bannes 169.

Eine neue große skisportliche Veranstaltung auf dem Feldberg.

Morgen Sonntag, den 18. Februar, wird im Skistadion Feldberg wieder eine große skisportliche Veranstaltung durchgeführt. Bei den Männern werden im Torlauf Rudi Cranz, Walter Clausing und Willi Walch sowie für den Sprunglauf der in München lebende Norweger Sörensen erwartet. Diesmal wird auch die Frauenklasse am Start sein, an ihrer Spitze Christel Cranz und Hildesuse Gärtner.

Neuer Termin für die Schwarzwald-Skimeisterschaft in der nordischen Kombination.

Als neuer Termin für die Austragung der Schwarzwald-Skimeisterschaft in der nordischen Kombination, der ursprünglich auf den 11. Februar festgesetzt war, wurde nunmehr der 25. Februar bestimmt.

Turnen

Kreis 8 gegen Kriegsmarine. — Sportliche Großveranstaltung in der Freiburger Festhalle.

Am 25. Februar wird die Festhalle in Freiburg der Schauplatz einer großen sportlichen Veranstaltung sein. Eine Mannschaft der Kriegsmarine wird in einem Geräte-Turnwettkampf gegen eine Mannschaft des NSRL-Kreises 8 antreten. Dieser Wettkampf wird umrahmt sein von den verschiedenartigsten Darbietungen der Freiburger Ortssportgemeinschaft. Alle Freunde des Turnens und des Sportes werden sich daher den 25. Februar schon jetzt vormerken.

Kreisparole

Deutsches Jungvolk — Fähnlein 34/169.

Das gesamte Fähnlein 34/169 tritt am Sonntag, den 18. Februar, um 10 Uhr vormittags am kl. Heim an. Tadellose Uniform.

Der Fähnleinführer.

Die Toten aus Oberbaden

Engen: Fried. Laub (67). — **Erzingen:** Maria Güntert (65). — **Emmendingen:** Christine Baumgärtner (66). — **Hasel:** Ludwig Waßmer (80). — **Mauchen-Kandern:** Robert Maier (63). — **Pfullendorf:** Anna Rohrwasser geb. Halder (76). — **Radolfzell:** Leo Löffler (71). — **Schopfheim:** Marie Kammüller.

Küchenzettel für morgen

Sonntag: morgens: Milchmalzkaffee, Hefeapfelkuchen. — mittags: geröstete Grießsuppe, Kartoffelbrei, Braten, Rotkraut mit Aepfeln. — abends: bunte Salatplatte, Butterbrot, deutscher Tee.

Montag: morgens: Kinder: Kakao, Marmeladebrötchen; Erwachsene: Malzkaffee, Vollkornbrot, Butter. — mittags: Eintopf mit Bodenkohlraben, Vollkornbrot, Aepfel. — abends: Bratkartoffeln, roter Rübensalat, Pfefferminztee.

Eintopf mit Bodenkohlraben: 1 kg Kohlrüben, 1 kg Weißkohl, 1/2 kg Kartoffeln, 3 Zwiebeln oder Lauch, 20 g Fleisch, Salz, Gewürze (Dill).

Zubereitung: Die Bodenkohlraben schneidet man in Würfel, das Kraut feinstreifig, die Kartoffeln in Scheiben und das Fleisch in Stückchen. Alles wird in einen Topf geschichtet und mit nicht zu viel Wasser gargekocht. Wenn man den Eintopf mit Fett herstellt, wird das Gemüse zuerst darin gedünstet.

— **Freiburger Schlachtviehmarkt** vom 16. Febr. Preise für Ochsen a) 45—46,5; Bullen a) 44 bis 44,5, b) 40,5; Kühe a) 42—44,5, b) 38—40,5, c) 28—34,5, b) 25; Färsen a) 44—45,5, b) 41,5; Kälber a) 62—65, b) 56—59, c) 48—50, d) 40; Hammel b1) 4—49 b2) 46—49; Schafe a) 40—42; Schweine a), b1) und b2) 5,5, c) 54,5, d) 51,5, g1) 55, g2) 51.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben
Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen.

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen

Der Führerrat erfüllt hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden der Wehr von dem Ableben unseres

Ehrenmitgliedes

Otto Lang

gebührend in Kenntnis zu setzen.

Wir werden unserem Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt

Der Führerrat

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer.

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Gottlieb Grafmüller

ist im Alter von 69 Jahren infolge des erlittenen Unfalles am 15. Februar 1940 gestorben.

Emmendingen, den 17. Februar 1940 5467

In tiefem Leid:
Frau Kath. Grafmüller
Familie E. Grafmüller
und Verwandte

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. Februar 1940, 15 Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Kaffee Eichkorn Emmendingen am Tor

Samstag und Sonntag

Konzert und Tanz

Jeden Montag geschlossen 5280

Jüngerer

Buchhalter

im Lohnwesen erfahren, zum baldigen Eintritt gesucht 5444

Klosterbrennerei

Erste Badische Wein- und Edelbranntweinbrennerei A.-G.

Zentral-Theater Emmendingen

Samstag / Sonntag / Montag
Kristina Söderbaum
Fritz van Dongen
in einem erschütternden Liebesroman dreier Menschen 5419

Die Reise nach Tilsit

Frei nach Hermann Sudermanns Meisternovelle

Ein packendes Ehedrama, mitreißend gestaltet und überwältigend, eindrucksstark dargestellt. Die unglückliche Liebe eines jungen Fischers zu einer schönen fremden Frau, die leidenschaftlich fordernd in seine Ehe einbricht. Seelenkampf und Herzensnot zweier junger Eheleute und die schicksalshafte Lösung des großen Konfliktes.

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Sonntag 1.50, 3.20, 5.30, 8.00 Uhr, Werktag 8.00 Uhr

Nachruf

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag verstarb unser ältestes Gefolgschaftsmitglied

Gottlieb Grafmüller

im Alter von 69 Jahren an den Folgen eines Unfalles.

Wir verlieren in ihm einen lieben Arbeitskameraden, der bis zuletzt treu und pflichtbewußt auf seinem Posten stand. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Emmendingen, den 16. Februar 1940

Die Betriebsführung und Gefolgschaft
der Firma
Burger Söhne, Emmendingen

5464

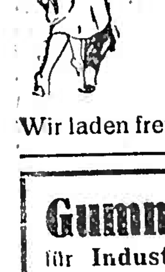
Trauerbriefe Trauerkarten
Dankkarten Besuchskarten

erhalten Sie in jeder gewünschten Ausführung rasch, sauber und preiswert in der

Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11, Telefon 303

EIN VOLK HILFT SICH SELBST
KRIEGSWINTERHILFSWERK

Bad Silberbrunnen / Bahlingen



Am Sonntag, den 18. Februar, ab 17 Uhr

Tanz

Wir laden freundl. ein Gutav Sommer u. Frau

Gummi-Treibriemen
für Industrie und Landwirtschaft
Gummi-Fuchs
Rosastraße 5, Freiburg i. Br., Unterlinden 2

Teninger Elzwässerungs-Genossenschaft
Teningen

Am Sonntag, den 18. Februar 1940, 14 Uhr beginnend, findet im „Adler"-Saal in Teningen die ordentliche

Genossenschafts-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Verbescheidung der Rechnung 1937/38,
2. Neuverpachtung der Winterschafweide,
3. Zuschuß an den Maulwurffänger,
4. Verschiedenes,
5. Wünsche und Anträge.

Unterzeichneter ersucht die Mitglieder der Genossenschaft um vollzähliges Erscheinen.

Die gestellte Rechnung 1937/38 liegt 8 Tage zur Einsicht der Mitglieder in der Wohnung des Rechners auf. Einsprachen können in der Genossenschaftsversammlung gemacht werden.

Der Vorstand:
Hauß. 5413

Für unsere Versandabteilung jüngerer tüchtiger 5173

Kaufmann

gesucht. Eintritt kann sofort oder später erfolgen.

Brauerei Felerling, Freiburg i. Br.
Büro: Grünwälderstr. 26

Bäcker-Lehrling

auf sofort oder Ostern gesucht

Fritz Liebenguth, Bäckerei
Emmendingen, Karl-Friedrichstr. 5

Pünktliche und erfahrene

Hausgehilfin

in kleinen gepflegten Gesch.-Haushalt in angenehme Dauerstellung gesucht. 2 Erw., 1 K. 5 J. Wäsche wird ausgegeben. Familiäre Behandlung. Zuschriften mit Lichtbild unter Nr. 5450 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Evang. Gottesdienst Emmendingen

Sonntag, 18. Febr. (Reminiscere): 9 Uhr: Gdst. in der Anstalt (Wr.); 9.20 Uhr: Hptgdst. (Schm.), Kollekte für Kirchb. Daudenzell; 10.30 Uhr: Chrl. d. Christuspfr. (Schm.); 13 Uhr: Kindergdst. (Schm.). — Donnerstag, 22. Febr., 17 Uhr: Gdst. i. Gmdh. (Wr.) 5475

Maleck. Sonntag, 18. Febr., 14 Uhr: Gottesdienst (Wr.).

Innere Mission, Moltkestr. 4. Sonntag, 5.00 Uhr: Versammlung. — Mittwoch, 8.15 Uhr: Bibelstunde. 5450

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission, Neustr. 1. Sonntag, nachm. 2.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Dienstag, abends 8.00 Uhr: Bundesstunde für E. C. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde. 5451

Römisch-katholische Gottesdienste
Emmendingen.

Sonntag, 18. Februar. (2. Fastensonntag): Heute ist Kollekte für arme Theologen. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Kommunionmesse; 7.45 Uhr: Anstaltsmesse mit Predigt; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt und Monatskommunion der Schuljugend; 10.30 Uhr: Singmesse mit Predigt; anschl. Christenlehre f. die Mädchen (Frau Dold); 14 Uhr: Fastenandacht; 17 Uhr: Kirchl. Gemeinschaftsfeier mit kurzer Andacht u. Segen. Werktagsgottesdienste: 6 Uhr (am Donnerstag lit. Gemeinschaftsmesse), 7.15 Uhr (am Dienstag und Donnerstag Schülergottesdienst) und 8 Uhr (am Mittwoch Anstaltsmesse). — Rosenkranz mit Segen ist jeden Abend um 6 Uhr — am Freitagabend dafür Kreuzwegandacht. Rel. lit. Vortrag ist am Dienstagabend um 18.30 Uhr. Kirchl. Jugendstunde ist am Freitagabend um 5 Uhr. (5469)

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

In der Zuteilungsperiode vom 12. Februar bis 10. März 1940 können die Versorgungsberechtigten auf die **Abschnitte Nr. 23, Nr. 32 und Nr. 33 der Nährmittelkarten** an Stelle von je 125 Gramm Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmittel.

je 10 Gramm Tee beziehen.

Es können also **10, 20 oder 30 Gramm Tee** bezogen werden.

Die Verteiler haben diejenigen Abschnitte, auf welche sie Tee ausgeben, zu entwerten. Eine Abtrennung dieser Abschnitte darf nicht stattfinden.

Es wird darauf hingewiesen, daß nicht alle in Betracht kommenden Verteiler über Teevorräte verfügen. Die Freizügigkeit der Nährmittelkarte gestattet dem Verbraucher, innerhalb des Bezirks des Ernährungsamts bei jedem Verteiler Tee zu beziehen. Von der Wahlmöglichkeit des Bezuges von Tee an Stelle von Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln kann nur im Rahmen der vorhandenenn Bestände Gebrauch gemacht werden. Ein Anspruch auf Lieferung von Tee besteht nicht.

Die vorbezeichneten Abschnitte der Nährmittelkarte sind für den Bezug von Tee unabhängig von ihrem Aufdruck während der ganzen Zuteilungsperiode gültig. 5474

Emmendingen, den 16. Februar 1940.

Der Landrat
Ernährungsamt Abteilg. B.

Wein-Karten
Wein-Etiketten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung liefert rasch und preiswert

Druck- und Verlags-Gesellschaft Emmendingen — Fernruf 303

Jedes Quantum 5440

Stangenbohnen u. Buschbohnen

kauft gegen Kasse

Otto Schreiber
Freiburg i. Br. / Münsterpl. 20

Stellenangebote

Auf Ostern sind

Lehrstellen

offen für 2 Lehrlinge für 5460

Zimmerhandwerk

2 Lehrlinge für

Maurer und Betonfach

Gute Schulzeugnisse Vorbedingung.

Baumeister
E. Wolfsperger
Emmendingen

Putzfrau

für 3 Stunden täglich gesucht

Dr. Pflüger
Hochburgerstr. 60
Emmendingen

Vermietungen

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör auf 1. Mai zu vermieten

Schriftl. Angebote unter Nr. 5470 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einfach möbl.

Manfarden-Zimmer

mit 1 od. 2 Betten zu vermieten.

Adresse zu erfragen i. d. Gesch. ds. Blattes 5455

Verkäufe

Motorrad DKW

250 ccm., Baujahr 1938, komb. Schaltung, aus Gesundheitsrücksichten gegen bar zu verkaufen 5468

Wilhelm Wagner
Vorder-Sexau

Ein eiserner

Füllofen

für größer. Raum geeignet sowie ein elektrischer

2-Lochherd

zu verkaufen

Gustav Ohmberger
Emmendingen
Karl-Friedrichst. 7

Guterhaltene

Markgräfler Tracht

preiswert abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5453

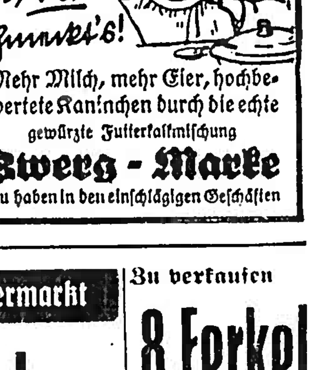
Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, gefl. darauf achten zu wollen, daß

Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung

aufgenommen werden können

Zahlung, erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle.

„Breisgauer Nachrichten"
Emmendingen



Tiermarkt

Ochse

nahezu 2 Jahr alt zu verkaufen

Köndringen
Haus Nr. 118

Aeltere 5465

Zugkuh

30 Wochen trächtig zu verkaufen

Haus Nr. 78
Heimbach

Eine 5445

Kalbin

39 Wochen trächtig (Wälderschlag) zu verkaufen

Haus Nr. 42
Bahlingen

Trächtige 5471

Kalbin

zu verkaufen

Adolf Schrodi
Sexau-Mühlebächle
Haus Nr. 154

Zu verkaufen

8 Ferkel

7 Wochen alt

Hermann Reinbold
Buchholz 5461
Ottoschwanden

Einige schöne

Läufer-Schweine

zu verkaufen

Auskunft erteilt
Robert Gerber
Freiamt-Sägpl.
Tel. 37 Freiamt

Ein Wurf 8 Wochen alte 5472

Ferkel

zu verkauf. Tägl. anzusehen, außer Sonntag. Sowie 2 Ster

Holz

gegen Dickrüben umzutauschen.
August Schrodi
Sexau, Haus 127

Gebrauchte

Gegenstände und Möbel

verkaufen Sie schnell durch eine

Kleinanzeige

in d. „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zus. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 42 — **Emmendingen, Montag, 19. Februar 1940** — **75. Jahrgang**

Gemeine Schurkerei britischer Piraten – Churchills Fratze

Das völlig unbewaffnete deutsche Handelsschiff „Altmark" im Innern Norwegens von englischen Seestreitkräften überwältigt — Feiger Mord an der wehrlosen Besatzung — Schärfster deutscher Protest in Oslo

DNB **Berlin,** 17. Febr. Wie bereits bekanntgegeben, haben sich englische Seestreitkräfte einer unerhörten Verletzung der norwegigen Neutralität schuldig gemacht. Englische Seestreitkräfte versuchten, längsseits des völlig unbewaffneten deutschen Handelsdampfers „Altmark" im norwegischen Hoheitsgewässer 200 Meter vom Lande entfernt, zu gehen, um das Schiff zu entern. Nachdem, der ersten Meldung zufolge, dieser unglaubliche und den primitivsten Gesetzen des Völkerrechts hohnsprechende britische Gewaltakt zunächst noch verhindert werden konnte, treffen soeben Meldungen über einen neuen unerhörten Ueberfall auf die „Altmark" ein, der in seinen Einzelheiten einen beispiellosen Akt britischen Piratentums darstellt und ein neuer bleibender Schandfleck für die britische Marine ist. Dieses menschenunwürdige Bubenstück ist in seiner Rohheit eine Wiederholung des Falles „Baralong" im Weltkrieg, als britische Seeleute ebenfalls auf die im Wasser schwimmende Besatzung eines untergegangenen deutschen U-Bootes einzeln Jagd machten und mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer einzeln abschossen.

Um 23.07 Uhr legte der Kapitän des deutschen Dampfers „Altmark" in einem Funkspruch an die deutsche Gesandtschaft in Oslo schärfsten Protest gegen das in höchstem Maße völkerrechtswidrige Verhalten der englischen Seestreitkräfte ein, vor deren gewaltsamen Vorgehen gegen das unbewaffnete deutsche Handelsschiff innerhalb norwegischer Hoheitsgewässer der Kapitän sein Schiff der Bedrängung des britischen Kriegsschiffes trotz Gegenwart zweier norwegischer Torpedoboote 200 Meter von der norwegischen Küste entfernt nur durch Einlaufen in den Jössing-Fjord entziehen konnte. Der Kapitän forderte zugleich ein ausreichendes Geleit für eine gesicherte Weiterfahrt.

Dem deutschen Gesandten in Oslo, der sich unverzüglich mit dem norwegischen Außenministerium in Verbindung setzte, wurde von dem Staatssekretär im norwegischen Außenministerium, Bull, erklärt, daß die Admiralität beruhigende Zusicherungen gegeben habe.

Auch die norwegische Admiralität, mit der der deutsche Marine-Attachee sofort in Verbindung trat, gab die bindende Versicherung ab, daß für ausreichenden Schutz der „Altmark" gesorgt sei.

Um 0.55 Uhr meldete der Kapitän des deutschen Handelsdampfers der deutschen Gesandtschaft in Oslo, daß um 22.00 Uhr der englische Zerstörer „Cossak" die „Altmark" im innersten Fjord gekapert, geentert und die Besatzung des Schiffes überwältigt habe. Ein Teil der Besatzung sei, nach dem die Engländer rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch gemacht hatten, gefangengenommen worden. Bei dem Gewaltakt hätte es auf Seiten der deutschen Handelsschiffsbesatzung Tote und Verwundete gegeben. Das deutsche Schiff sei auf Strand gesetzt worden.

Um 3.05 Uhr funkte der deutsche Kapitän, daß der Zerstörer auf die auf dem Eis befindlichen und Deckung suchenden sowie die im Wasser schwimmenden deutschen Matrosen ein wildes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer eröffneten. Die Zahl der auf diese Weise meuchlings ermordeten unbewaffneten deutschen Matrosen stehe noch nicht fest. An Bord selbst lägen vier Tote und fünf Schwerverwundete.

Der deutsche Gesandte in Oslo hat daraufhin beim norwegischen Außenministerium schärfsten Protest eingelegt. Die Protestnote hat folgenden Wortlaut:

„Ich protestiere allerschärfstens gegen die Vergewaltigung des deutschen Dampfers „Altmark" durch den englischen Zerstörer „Cossak" im innersten Jössing-Fjord, also innerhalb norwegischen Hoheitsgebietes, wobei deutsche Tote und Verwundete zu beklagen sind. Ich lege allerschärfste Verwahrung ein gegen die unerhörte Verletzung des Völkerrechts in norwegischen Küstengewässern und dagegen, daß die norwegische Regierung unserem Schiff „Altmark" keinen genügenden Schutz gewährt hat. Diese Völkerrechtsverletzung findet nur noch in der Beschießung von Kopenhagen im Jahre 1807 eine Parallele. Sie ist in der Weltgeschichte einzig dastehend, und ich muß, unter Vorbehalt weiterer Forderungen meiner Regierung, darauf bestehen, daß der frühere Zustand auf dem Dampfer „Altmark", soweit dies nach den eingetretenen Verlusten möglich ist, sofort wiederhergestellt, der entstandene Schaden wiedergutgemacht wird und gegen den Täter alle verfügbaren Kräfte eingesetzt werden.

Ich muß darauf aufmerksam machen, daß es sich um die allerernsteste Situation handelt, die die schärfsten Konsequenzen nach sich ziehen kann".

„Schlimmster Fall der Neutralitätsverletzung"

Oslo protestiert schärfstens

DNB **Oslo,** 17. Febr. Die norwegische Regierung hat gegen die Neutralitätsverletzung bei dem Angriff auf den deutschen Tanker „Altmark" schärfstens und mit Nachdruck protestiert.

Die amtliche norwegische Telegraphenagentur gibt im Zusammenhang damit bekannt, daß die „Altmark" durch ein britisches Kriegsschiff unter flagranter Verletzung der norwegischen Neutralität in Jössinghan angegriffen worden ist.

Die Verlautbarung des norwegischen Außenministeriums.

Gröbste Verletzung der norwegischen Territorialgewässer. — Norwegischer Protest in London.

DNB. Oslo, 17. Febr. Das norwegische Außenministerium veröffentlicht nachfolgende Verlautbarung:

Am 16. 2. nachmittags befand sich der deutsche Dampfer „Altmark" unter Eskorte eines norwegischen Torpedobootes auf norwegischen Territorialgewässern.

Gegen 16.30 Uhr versuchten zwei englische Jäger durch einen Warnungsschuß in der Nähe von Fokstenene ihn anzuhalten. Das norwegische Torpedoboot legte Protest gegen das Auftreten der Jäger ein. Die „Altmark" ging in den Jössing-Fjord und die Jäger folgten nach und legten sich in den Fjord.

Nach einem erneuten Protest des norwegischen Torpedobootes zogen sich die englischen Einheiten, die inzwischen auf einen Kreuzer

Der Kapitän der „Altmark" berichtet

DNB. **Oslo,** 17. Febr. Ueber den unerhörten Piratenakt englischer Seestreitkräfte gegenüber dem unbewaffneten deutschen Handelsdampfer „Altmark" 200 Meter von der norwegischen Küste entfernt, gibt der Kapitän des deutschen Dampfers folgenden Bericht:

Die „Altmark" fuhr am 16. Februar zwischen Stavanger und Christiansund in einem Abstande von anderthalb Seemeilen an der norwegischen Küste entlang. Sie wurde schon im Laufe des Tages wiederholt von drei englischen Flugzeugen des Typs Blenheim überflogen, die verschiedentlich über dem Schiff und über der norwegischen Küste kreisten. Die Flugzeuge standen offensichtlich in Funkverbindung mit englischen Seestreitkräften. Nach kurzer Zeit erschien ein englischer Kreuzer der Aurora-Klasse mit fünf Zerstörern, die sich immer näher an die „Altmark" heranschoben. Die beiden norwegischen Torpedoboote, welche die „Altmark" begleiteten, wiesen die Engländer verschiedentlich ab und traten auch mit den englischen Kriegsschiffen zu wiederholten Malen offensichtlich mit der Aufforderung, von der „Altmark" abzulassen, in Verbindung.

Ich versuchte, in die Nähe des Jössing-Fjords zu gelangen und mich zwischen das Festland u. die vorgelagerten Inseln zu schieben und meine Fahrt fortzusetzen, weil ich nicht an die Möglichkeit glaubte, daß die Engländer sich in den norwegischen Hoheitsgewässern eines offenen Neutralitätsbruches schuldig machen würden. Hart am Eingang des Jössing-Fjords drängte sich aber einer der Zerstörer dicht an die „Altmark" heran, wobei an Bord des Zerstörers die enterbereite Mannschaft deutlich zu erkennen war. — Darauf drehte ich scharf bei und lief in den Jössing-Fjord ein. Dem Zerstörer schien es zunächst nicht möglich, der „Altmark" in den Fjord zu folgen.

Ich lief dann weiter in den Jössing-Fjord ein. Ein englisches Torpedoboot versuchte, mir nachzukommen, aber die beiden norwegischen Torpedoboote legten sich am Eingang des Fjords zwischen mein Schiff an der Einfahrt in den Fjord.

Als es dunkel geworden war, beobachteten wir, daß zwischen den beiden norwegischen Torpedobooten ein Schiff in den Fjord einfuhr, das wir zunächst für ein norwegisches Fahrzeug hielten. Wir riefen das Schiff zu wiederholten Malen an. Als Antwort erhielten wir das Signal: „Wenn Ihr nicht beidreht, eröffne sich das Feuer".

Da waren wir uns klar, daß ein englischer Zerstörer die Sperre der norwegischen Torpedoboote durchbrochen hatte. Der Engländer kam jetzt schnell achtern, steuerbord-längsseits. Die enlischen Soldaten enterten auf die „Altmark", besetzten gewaltsam die Kommandobrücke, nahmen das Schiff in Besitz und eröffneten ein wildes Feuer auf die wehrlose völlig unbewaffnete deutsche Mannschaft. Sobald ich bemerkt hatte, daß es sich bei dem unbekannten Schiff um einen Engländer handelte, hatte ich die Mannschaft auf Deck antreten lassen und die Boote klar zum Hieven machen lassen, da an Bord keinerlei Waffen zur Gegenwehr vorhanden waren.

Bei dem Feuerüberfall der Engländer versuchten meine Leute, teilweise über das Eis an Land zu kommen oder schwimmend die Küste zu erreichen. Als die Engländer die deutschen Matrosen auf dem Eis bezw. im Wasser bemerkt hatten, richteten sie ihr wildes Feuer auf die Hilflosen.

Die genaue Anzahl der Toten und Verwundeten konnte ich noch nicht feststellen. Alle Toten und Verwundeten an Bord der „Altmark" hatten Bauchschüsse, da die Engländer aus nächster Nähe auf die wehrlose deutsche Mannschaft gefeuert hatten. Das Schiff lief mit dem Heck auf Felsen.

Die Opfer der britischen Mordtat

DNB. **Oslo,** 18. Febr. Bei dem völkerrechtswidrigen Ueberfall der Engländer im Jössing-Fjord in der Nacht vom 16. zum 17. Februar auf den deutschen unbewaffneten Handelsdampfer „Altmark" sind folgende Mannschaften des wehrlosen deutschen Handelsdampfer ermordet worden:

Otto Stendert, Fritz Bremer, Ralph Steffen, Waldemar Path, Walther Roten, Fritz Schiermann.

Tödlich verwundet und inzwischen während der Nacht im Krankenhaus in Christiansund gestorben ist der Steward Ernst Meyer.

Christian Clausen und Walther Augustin liegen noch schwerverwundet in dem Krankenhaus.

Heinz Berndsen wird vermißt und ist wahrscheinlich im Wasser schwimmend von den Engländern abgeschossen worden.

Heinrich Schüler, Hugo Horst und Wilhelm Richert liegen schwerverwundet im Pensionat von Hauge Dalane bezw. an Bord der „Altmark".